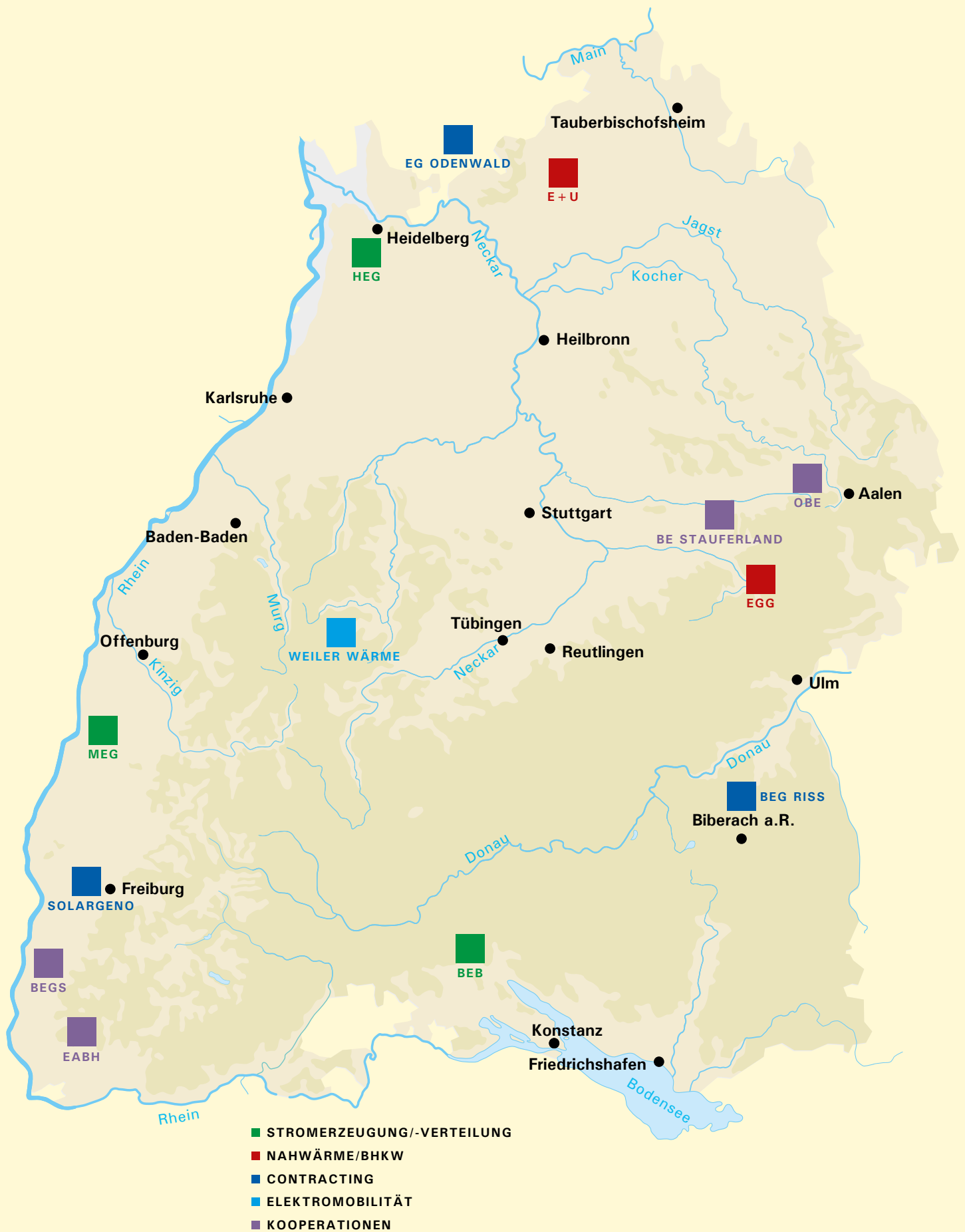




Energiegenossenschaften – Erfolgsbeispiele aus Baden-Württemberg

Übersichtskarte



Inhaltsverzeichnis

ÜBERSICHTSKARTE	Seite 2
INHALTSVERZEICHNIS	Seite 3
VORWORT	
Minister Franz Untersteller MdL	Seite 4
Präsident Dr. Roman Glaser	Seite 5
EINFÜHRUNG UND ÜBERBLICK	
Energiegenossenschaften: Energiewende selberrnachen!	Seite 6
STROMERZEUGUNG/-VERTEILUNG	
■ Heidelberger Energiegenossenschaft eG	Seite 8
Solarstrom für die Mieterschaft	
■ Bürger-Energie Bodensee eG	Seite 10
Alle zusammen: Wind für die Wende	
■ Mittelbadische Energiegenossenschaft eG	Seite 12
Virtuelles Kraftwerk: Ökostromerzeuger via Internet vernetzen	
NAHWÄRME/BHKW	
■ Nahwärme-Genossenschaften – Informationen und Übersicht	Seite 14
■ Energiegenossenschaft Gussenstadt eG	Seite 16
Nahwärme und schnelles Internet für das halbe Dorf	
■ Energie + Umwelt eG	Seite 18
Aus Gülle, Mist und Sonne wird regenerativer Strom	
CONTRACTING	
■ Contracting – Informationen und Übersicht	Seite 20
■ Solar-Bürger-Genossenschaft eG	Seite 22
Mein BHKW, dein BHKW? Contracting mit Eigentümergemeinschaften	
■ BürgerEnergiegenossenschaft Riss eG	Seite 24
LED-Licht im Contracting, Nahwärme und Strom in Kraft-Wärme-Kopplung	
■ Energiegenossenschaft Odenwald eG	Seite 26
Energieeffizienz im Klärwerk. Ein Contracting-Großprojekt	
ELEKTROMOBILITÄT	
■ Weiler Wärme eG	Seite 28
Weiler Wärme bringt Strom auf die Straße	
KOOPERATIONEN	
■ Energie aus Bürgerhand Hägelberg eG	Seite 30
Auch Lothar mischte mit.	
Ein Beispiel innergenossenschaftlicher Zusammenarbeit	
■ Bürgerenergie Stauferland eG	Seite 32
Gemeinsam Ziele besser erreichen.	
Genossenschaft gründet Genossenschaft	
■ Ostalb-Bürgerenergie eG	Seite 34
Genossenschaftsbank und Stadtwerk, das passt zusammen	
■ Bürger-Energie Südbaden eG	Seite 36
Kooperation hoch drei: Genossenschaft, Stadtwerke, Kommunen	
ENERGIEGENOSSENSCHAFT WOHN? ZUKUNFTSAUSSICHTEN	Seite 38
WARUM GENOSSENSCHAFTEN? ZEHN GRÜNDE FÜR EINE eG	Seite 39
EINE EG IST EINE EG IST ... – WAS EIGENTLICH?	Seite 40
SECHS SCHRITTE ZUR GRÜNDUNG EINER eG	Seite 41
SANIERUNG(S)MOBIL: ANSPRECHPARTNER AUF TOUR	Seite 42
WICHTIGE ADRESSEN ZUM THEMA	Seite 44
IMPRESSUM	Seite 46



Vorwort

Die Energiewende schreitet voran. Der notwendige Umbau der Energieversorgung hin zu erneuerbaren Energien ist eine Herausforderung und bietet gleichzeitig große Chancen für Baden-Württemberg und darüber hinaus. Wir stehen am Anfang der zweiten Phase der Energiewende, in der es vor allem darum geht, einerseits den Anteil an erneuerbaren Energien weiter zu erhöhen und andererseits dem Transformationsprozess auch in den Sektoren Wärme und Verkehr mehr Schubkraft zu verleihen. Darüber hinaus soll ein noch stärkerer Fokus auf die Energieeffizienz gelegt und gleichzeitig die wirtschaftlichen Chancen der Energiewende stärker in den Vordergrund gerückt werden.

In Baden-Württemberg haben wir uns ein ambitioniertes langfristiges Klimaschutzziel gesetzt: Wir wollen die Treibhausgasemissionen im Vergleich zu 1990 um 90 Prozent senken. Im Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept (IEKK) haben wir die Ziele, Strategien und Maßnahmen des Landes zur Minderung der Treibhausgasemissionen beschrieben. Wir können unsere Ziele nur durch eine gemeinsame Kraftanstrengung der gesamten Gesellschaft als Gemeinschaftswerk aller erreichen. Ob Kommunen, Unternehmen oder Bürgerinnen und Bürger: Alle Akteure sind gefordert, die Energiewende als Zukunftsinvestition vor Ort voranzutreiben. Dadurch kann die Akzeptanz gestärkt und sichergestellt werden, dass die Wertschöpfung in der Region verbleibt. Die aktive Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sorgt ebenso für wirtschaftliche Teilhabe und stellt den notwendigen Umbau der Energieversorgung auf eine breite gesellschaftliche Basis. Energiegenossenschaften können hier eine besondere Rolle spielen.

Die Zahl der Energiegenossenschaften in Baden-Württemberg ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Mit rund

150 Energiegenossenschaften und knapp 30.800 Einzelmitgliedern im Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband sind wir als Flächenland die Nummer Eins, was die Dichte an Energiegenossenschaften angeht.

Wurden in der Vergangenheit vor allem Bürgersolaranlagen umgesetzt, sind mittlerweile die Projekte vielfältiger geworden, in denen sich Bürgerinnen und Bürger für die Energiewende engagieren: Genossenschaftlich betriebene Windkraftanlagen und KWK-Anlagen entstehen, Nahwärmenetze und Effizienzprojekte werden betrieben und auch die Elektromobilität findet in Bürgerhand statt. Viele Genossenschaften erschließen neue Geschäftsfelder oder schließen sich für Kooperationsprojekte zusammen.

Besonders die regionale Verankerung und das aktive Mitgestalten der Bürgerinnen und Bürger können zu einem wichtigen Vorteil im Wettbewerb werden. Dabei muss das Rad nicht neu erfunden werden. In Baden-Württemberg gibt es schon viele gute Beispiele, von denen wir einige in dieser Broschüre zusammengestellt haben. Diese Energieprojekte beschreiben Erfahrungen und Erfolgsfaktoren und können so als „Blaupausen“ dienen, um die Erfolge in möglichst vielen Genossenschaften zu multiplizieren.

Ich wünsche mir, dass sich viele weitere Aktive finden, die gemeinsam mit uns die Energiewende in Baden-Württemberg weiter gestalten und vorwärts bringen wollen.

Franz Untersteller MdL
Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
des Landes Baden-Württemberg

Vorwort

Die Energiewende ist und bleibt ein Gemeinschaftswerk. Nur wenn alle Akteure ihren Beitrag dazu leisten, stellt sich der gewünschte Erfolg ein, indem die formulierten Klimaschutzziele erreicht werden. Die Energiewende in Bürgerhand ist allerdings kein Phänomen der letzten Jahre. Schon vor über 100 Jahren haben Genossenschaften damit begonnen, sich mit dem Thema Energie auseinander zu setzen. Einen regelrechten „Boom“ gab es vor dem Hintergrund des im Jahr 2000 erlassenen Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG), damit hat die „Energiewende von unten“ sehr viel an Dynamik gewonnen.

Viele Menschen haben in den vergangenen Jahren, teilweise gemeinsam mit Kommunen, Stadtwerken, den örtlichen Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie Handwerksbetrieben, Projekte verwirklicht und beteiligen sich so an der Energieversorgung vor Ort. Bürgerbeteiligung ist dabei ein Eckpfeiler der Energiewende. Die vielen Beteiligungsformen zeigen die Vitalität und Kreativität der Demokratie auf lokaler Ebene. Dabei ist Bürgerbeteiligung kein Selbstzweck, sondern stärkt die demokratische Gesellschaft, die Legitimität lokalen Handelns und die Akzeptanz vor Ort. Es zeigt sich, wie mit ehrenamtlichem Engagement und Zusammenarbeit nachhaltige Energiepolitik gelingen kann und Wertschöpfung vor Ort entsteht. Energiegenossenschaften haben mittlerweile durch zahlreiche dezentrale Energieprojekte eine Vorbildfunktion eingenommen.

Mit der letzten Novelle des EEG wurde das bisherige Fördersystem umgestellt. Dies soll dazu beitragen, den Ausbau der Erneuerbaren Energien besser zu koordinieren und Kosten zu senken. Allerdings stellt dies zugleich kleinere Akteure vor Herausforderungen. Dies ist ein Grund mehr, Kooperationen

zu vertiefen und weitere Bürger in Projekte einzubinden – ganz nach dem genossenschaftlichen Motto „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele“. Die Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen fordern Ansätze, wie Energiegenossenschaften neue Wege einschlagen und damit neue Geschäftsmodelle umsetzen können, um weiterhin mit der Energiewende in Bürgerhand Akzente zu setzen. Hierbei erweisen sich Energiegenossenschaften einmal mehr als kreativ und innovativ und eröffnen sich so auch unter schwierigen rechtlichen Rahmenbedingungen neue Optionen.

Gemeinsam mit dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg wollen wir Ihnen mit dieser Veröffentlichung neue Ideen präsentieren sowie eine Unterstützung und Entscheidungshilfe auf dem Weg in die Zukunft der Energiegenossenschaften an die Hand geben. Die vorliegende Broschüre soll die aktuellen Trends und die Handlungsoptionen bei der Entwicklung neuer Geschäftsmodelle aufzeigen und den vielen engagierten Menschen Mut machen, neue Wege zu gehen. Weiterhin wünschen wir uns, dass die Energiewende mit großem Engagement von Bürgerinnen und Bürgern voran gebracht wird. Nur gemeinsam kann die Energiewende geschafft werden.



Dr. Roman Glaser
Präsident, Vorsitzender des Vorstands
Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband





Einführung und Überblick

ENERGIEGENOSSENSCHAFTEN: ENERGIEWENDE SELBERMACHEN!

Mit Beginn des neuen Jahrtausends bekam die Energiewende einen gehörigen Schub von unten: Überall im Land entdeckten Genossenschaften den Bereich der erneuerbaren Energien für sich. Sie begannen, kleine und bald größere Vorhaben unter Beteiligung der Menschen vor Ort umzusetzen. Eine Erfolgsgeschichte begann. Sie hatte von Anfang an viele Mitwirkende. Denn mehr und mehr Bürgerinnen und Bürger wollten mit überschaubaren finanziellen Beiträgen den Ausbau regenerativer Energie in ihrer Heimat voranbringen. Gemeinsam mit regionalen Banken und Vertretern der Gemeinde gründeten sie Energiegenossenschaften. Sie errichteten vor allem Solarstromanlagen; örtliche Handwerksbetriebe übernahmen Installation und Wartung. Nach und nach kamen komplexere Projekte hinzu: Nahwärme- und Contracting-Vorhaben, Stromnetze, Windkraftanlagen.

Energiegenossenschaften sind heute die Stützpfeiler der Energiewende vor Ort. Indem sie innovative Projekte in Bürgerhand umsetzen, erhöhen sie deren Akzeptanz. Sie spielen im Bereich Information und Schulung eine wichtige Rolle. Und sie bündeln

nicht nur Finanzmittel, sondern auch Know-how. Für die Bürgerschaft wiederum bilden sie ein wichtiges Sprachrohr. Weitere Vorteile liegen in der Rechtsform der Genossenschaft begründet – sie bietet vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Man kann schon mit wenig Geld mitwirken und zählt trotzdem voll: Jedes Mitglied hat immer nur eine Stimme. So können gleichberechtigte Partner ihre Vorhaben demokratisch und lokal verwurzelt umsetzen. Nicht von ungefähr gilt die eingetragene Genossenschaft (eG) als *die* Rechtsform für Kooperationen in Wirtschaft und Gesellschaft. Sie verbindet die Vorteile der Eigenständigkeit mit den Vorteilen eines starken Netzwerks. Sie ist die Antwort auf anonyme oder monopolähnliche Strukturen, denn sie macht das gemeinsame Engagement von vielen verschiedenen Akteuren vor Ort möglich.

ERFOLGSMODELLE GEMEINSAMEN ENGAGEMENTS

Anfang 2018 zählte der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband rund 150 Energiegenossenschaften zu seinen Mitgliedern. Zusammen erwirtschaften sie jährlich einen Umsatz von rund 270 Millionen Euro. Auf die starke Gründungszeit

folgt nun die Phase der Etablierung und Stabilisierung. Vor allem die Novellierungen des EEG führen seit ein paar Jahren zu Verunsicherungen. Bisherige Geschäftsmodelle, vor allem das gemeinschaftliche Errichten und Betreiben von Fotovoltaik- und Windkraftanlagen, sind für viele Genossenschaften zu schwierig oder zu riskant geworden. Deshalb geht es heute umso mehr darum, die bewährten Modelle weiterzuentwickeln. Es gilt, Wissen und Erfahrung zu bündeln und neue Ideen und innovative Projekte zu kreieren, um die Energiewende im Land weiter voranzubringen.

Wie der gemeinsame Austausch mit Energiegenossenschaften gezeigt hat, fragen sich viele Genossenschaften, ob die engere Zusammenarbeit mit anderen Genossenschaften oder weiteren Partnern neue Möglichkeiten eröffnen kann. Auch beim Zusammenschluss von Kooperationspartnern gilt, angelehnt an das genossenschaftliche Motto von Friedrich Wilhelm Raiffeisen: „Was der einzelnen Genossenschaft nicht möglich ist, das schaffen viele.“ Mit vereinter Kraft und mehr Ressourcen können neue Geschäftsmodelle angestoßen und ausgebaut werden. Unsere Erfahrung lehrt: Sowohl wirtschaftlich als auch personell führen Fusionen zu Verbesserungen. Zudem muss das große ehrenamtliche Engagement, das viele Energiegenossenschaften durch die Gründungsjahre trägt, langfristig durch eine professionelle Verwaltung ergänzt werden. So lassen sich Know-how und Zeitressourcen auf die eigent-

liche Projektarbeit und auf neue, innovative Vorhaben lenken – mit voller Kraft voraus!

DARAUF LÄSST SICH AUFBAUEN: ERFOLGSBEISPIELE AUS BADEN-WÜRTTEMBERG

Mit dieser Broschüre wollen wir sowohl bewährte Geschäftsfelder als auch neuartige Projekte und Wege vorstellen. Sie können als Vorlagen für eigene Vorhaben dienen oder auch erste Anreize geben, eine Energiegenossenschaft ins Leben zu rufen. Insgesamt 13 zum Teil erst kürzlich gegründete, zum Teil seit Jahren aktive Energiegenossenschaften stellen sich vor und konkretisieren ihre Projekte. Daneben finden Sie Kontaktdaten und Ansprechpartner, um weitere Details und Erfahrungen zu erfragen und sich mit anderen Energiegenossenschaften leichter zu vernetzen. Damit wir gemeinsam nichts Geringeres schaffen als unsere Energiewende.

Ergänzend zu den Projektbeispielen skizzieren wir, wie Contracting funktioniert und was zu einem Nahwärmenetz gehört. Konkrete Zukunftsaussichten sollen dazu anregen, genossenschaftlich neue Pfade zu erkunden – etwa in Richtung Prosumer-Genossenschaft mit e-mobiler Speicherkraft. Wir geben Ihnen erste Infos zur Rechtsform und Tipps zur Gründung einer Energiegenossenschaft. Am Ende der Broschüre finden Sie eine Übersicht über die wichtigsten Ansprechpartner und die Experten vom Sanierung(s)Mobil.



■ Heidelberger Energiegenossenschaft eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

8. Februar 2010

MITGLIEDER

300

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Mieterstrom,
Wind-Beteiligung, Einspar-
Contracting, Ökostrom-Vertrieb

INVESTITIONSSUMME

1,29 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

20 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Nicolai Ferchl (Vorstand),
info@heidelberger-energiegenossenschaft.de

HOME PAGE

www.heidelberger-energiegenossenschaft.de

SOLARSTROM FÜR DIE MIETERSCHAFT

Die Heidelberger Energiegenossenschaft eG (HEG) hat 2013 in Nußloch, einer kleinen Gemeinde südlich von Heidelberg, ein Mieterstromprojekt umgesetzt. Zusammen mit der Baugenossenschaft Familienheim Heidelberg eG plante und baute sie auf sieben Mehrfamilienhäusern der „Neuen Heimat“ Solaranlagen, um den Strombedarf der Mieterschaft zu decken. Das war damals Pionierarbeit – es war das erste Direktverbrauchskonzept einer Energiegenossenschaft auf Mehrfamilienhäusern in ganz Deutschland. Dafür erhielt die HEG 2014 den Deutschen Solarpreis.

Das Besondere für die Bewohnerinnen und Bewohner: Sie profitieren doppelt, weil sie erstens in die Solaranlagen investieren und zweitens günstigen Strom beziehen können. Denn sie

zahlen für den Solarstrom vom eigenen Dach weniger als beim Grundversorger. Die HEG tritt bei diesem Modell als Stromversorger auf. Da der Preis für die Solarstromerzeugung 20 Jahre lang konstant bleibt, können sich die Mieterinnen und Mieter von zukünftigen Strompreiserhöhungen großteils unabhängig machen. Das Projekt zeigt, dass direkt verbrauchter Solarstrom mittlerweile günstiger sein kann als konventioneller Strom aus dem Netz und dass davon inzwischen alle profitieren können. Und es ist ein Beispiel dafür, wie moderne Mitgliederpartizipation gestaltet werden kann.

Die Solarmodule mit einer Fläche von zusammen mehr als 3.000 Quadratmetern erzielen eine Nennleistung von fast 450 Kilowatt Peak. Sie können rund 370.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr erzeugen, was in etwa dem Strombe-





darf jener gut 100 Haushalte entspricht, die in den sieben Häusern wohnen. Um sie reibungslos beliefern zu können, kooperiert die HEG mit den Bürgerwerken. Das ist ein Verbund von über 70 Bürgerenergiegenossenschaften in ganz Deutschland. So versorgt die HEG die Mieterinnen und Mieter auch dann, wenn in Nußloch keine Sonne scheint, mit in Deutschland erzeugtem Ökostrom aus Sonnen-, Wind- und Wasserkraft.

Mitte 2014 ist die HEG über das Projekt in Nußloch hinaus zur Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft geworden: In Kooperation mit den Bürgerwerken kann sie ihre Mitglieder und alle interessierten Haushalte und Gewerbetreibende mit 100 Prozent Bürgerstrom beliefern.

Die HEG entstand 2010 aus einer studentischen Initiative, um die Energiewende in und um Heidelberg umzusetzen. Seither verwirklichte sie 13 Solarprojekte. Sie ist an drei Windparks beteiligt und hat, um auch im Bereich der Energieeffizienz aktiv zu sein, vor Kurzem ein Pilotprojekt im Bereich Einspar-Contracting gestartet.

Als Bürgerenergiegenossenschaft steht die HEG allen Bürgerinnen und Bürgern offen. Sie will ein gemeinsames, demokratisch organisiertes Wirtschaften für die Energiewende ermöglichen. Ihre Mitglieder fördern den Ausbau der erneuerbaren Energien in der Region und stärken dadurch auch die lokale Wirtschaft und das Handwerk vor Ort.



■ Bürger-Energie Bodensee eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

5. Dezember 2011

MITGLIEDER

136

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Wind

INVESTITIONSSUMME

3,027 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

43 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Andreas Klatt (Vorstand)

HOME PAGE

www.buergerenergiebodensee.de

ALLE ZUSAMMEN: WIND FÜR DIE WENDE

Wer die Energiewende ernsthaft will, muss sich vom Schema Gut oder Böse verabschieden und jegliches Konkurrenzdenken über Bord werfen. Denn jede regenerativ erzeugte Kilowattstunde wird gebraucht, egal wer sie liefert – ob Großkonzern, Stadtwerk oder das kleine Privatdach. Diese Grundgedanken steckten im Landkreis Konstanz hinter der Idee, alle Unternehmen der dortigen Energiewirtschaft an einen Tisch zu bringen, um gemeinsam einen Windpark zu errichten. Stadt- und Gemeindewerke, das Bürgerunternehmen Solarcomplex und auch die Genossenschaft Bürger-Energie Bodensee eG (BEB) waren aufgerufen, sich zu beteiligen. Beim ersten Treffen im Juli 2012 unterzeichnete man eine Absichtserklärung und traf sich fortan

monatlich, um mithilfe von Daten aus dem Windatlas ein Windmesskonzept zu beschließen und mögliche Standorte zu vergleichen. Die Interessengemeinschaft (IG) Hegauwind war geboren, ihre elf Mitglieder machten sich an die Arbeit.

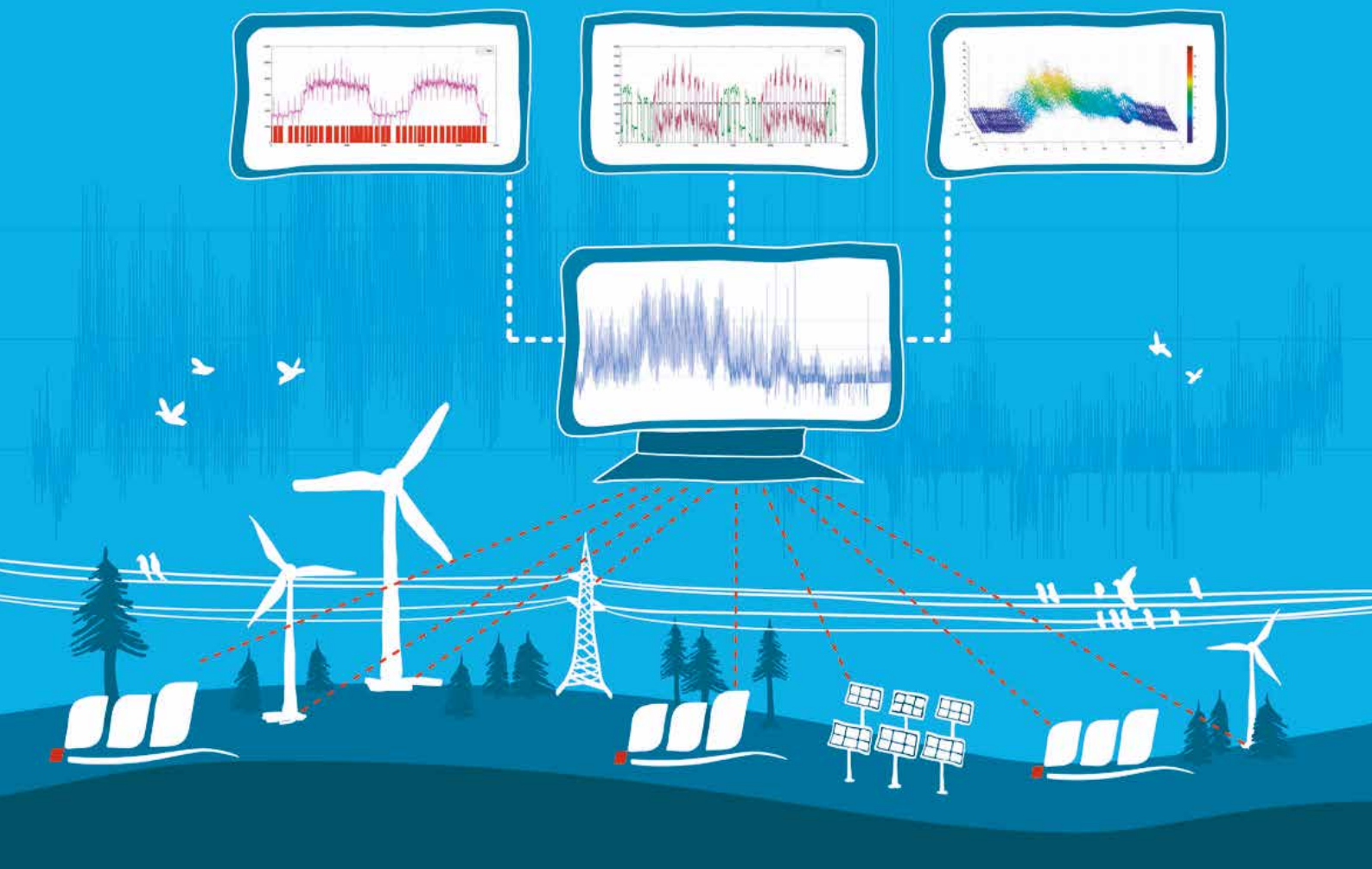
Mitentwickeln, mitgestalten und mitbetreiben: Die BEB versteht sich als regionaler Partner der Energiewende und wollte sich nicht in ein Windparkprojekt irgendwo in Deutschland einkaufen. 2011 gegründet, erwarb sie eine Freiland-Fotovoltaikanlage mit 540 Kilowatt Nennleistung, die sie bei einer garantierten Einspeisevergütung von 21,11 Cent pro Kilowattstunde in Betrieb nahm. Im selben Jahr beschloss die Generalversammlung der BEB weitere

Projekte zu suchen, um nicht zur „Genossenschaft auf Zeit“ zu werden. Um sich von der Sonne als damals einzige Energieform unabhängiger zu machen, sollte sich der Vorstand auch mit dem Thema Windkraft beschäftigen.

Fast vier Jahre nach dem Zusammenschluss zur IG Hegauwind waren zwei von vier näher betrachteten Standorten entwickelt. Für beide stellte man Bauanträge – der Standort Verenafohren erhielt im Mai 2016 die Genehmigung. Er besteht aus drei Schwachwindanlagen mit je 3,3 Megawatt Nennleistung. Während dieser Windpark noch rechtzeitig vor Änderung des EEG realisiert werden konnte und eine feste Einspeisevergütung erhält, muss sich der zweite Standort (Windpark Kirnberg, zwei Schwachwindanlagen à 3,3 Megawatt Nennleistung) erst noch der Ausschreibungshürde stellen. In der ersten Runde war das Projekt – wie alle anderen aus Baden-Württemberg – chancenlos.

Durch die Mitwirkung in sämtlichen Phasen der Projektentwicklung ist die BEB nicht nur Investor, sondern gleichberechtigter Partner bei einem regionalen Leuchtturmprojekt geworden. Der BEB als seriöser Vertreter von Bürgerinteressen verdankt die IG Hegauwind ein Projekt mit regionaler Wertschöpfung und Verankerung in der Bürgerschaft. Die Genossenschaftsmitglieder wiederum können dank der Erträge aus Windkraft schlechte Solarjahre ausgleichen. Aber mehr Projekte bedeuten auch mehr Kapital, mehr Mitglieder und mehr Risiko. BEB-Vorstand und -Aufsichtsrat haben auf diese Entwicklung reagiert, der Vorstand hat sich intensiv weitergebildet. Er hält die Genossenschaftsmitglieder über den Stand der Projektentwicklung auf dem Laufenden. Als Informationsquellen dienen regelmäßige Newsletter, eine aktiv betriebene Website und Berichte in der örtlichen Presse.





■ Mittelbadische Energiegenossenschaft eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

4. August 2008

MITGLIEDER

250

GESCHÄFTSBEREICHE

Virtuelles Kraftwerk, BHKW

INVESTITIONSSUMME

1,2 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

100 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Manuel Gernsbeck,
Jörg Zwosta (Vorstände)

HOMEPAGE

www.meg-mittelbaden.de

BENTONET – DAS VIRTUELLE KRAFTWERK: DEZENTRALE ERZEUGER VIA INTERNET VERNETZEN

Mehr als ein Drittel des bundesweiten Strombedarfs wird inzwischen mit erneuerbaren Energien gedeckt, vor allem mittels Windkraft, Biomasse und Fotovoltaik. Doch auch konventionelle Kraftwerke werden immer noch gebraucht, insbesondere um an sonnenarmen oder windstillen Tagen Schwankungen zu überbrücken. Hier setzt die Mittelbadische Energiegenossenschaft eG (MEG), Baden-Baden, mit ihrem virtuellen Kraftwerk, dem BentoNet, an. Die MEG hat laut eigener Angabe das bundesweit erste virtuelle Kraftwerk auf genossenschaftlicher Basis errichtet.

Nach einer intensiven Planungsphase haben die Genossenschaftspioniere das BentoNet von Baden-Baden aus auf den Weg gebracht. Damit schließen sie dezentrale, kleinere Energieanlagen wie Blockheizkraftwerke, Wind-, Wasserkraft- und Fotovoltaikanlagen zu einer vernetzten, flexibel regelbaren und zentral gesteuerten Anlage zusammen. Sie besteht aus einem Leitsystem und einem eigenen Rechenzentrum. Das Vernetzen der Energiequellen geschieht sicher und kostengünstig über das Internet. Durch die Übernahme eigener Netzverantwortung bietet sich dank intelligenter Vernetzung die Chance, die erzeugten Strommengen selbst zu vermarkten; etwa durch das Bereitstellen von Regelenergie. Die Beteilig-

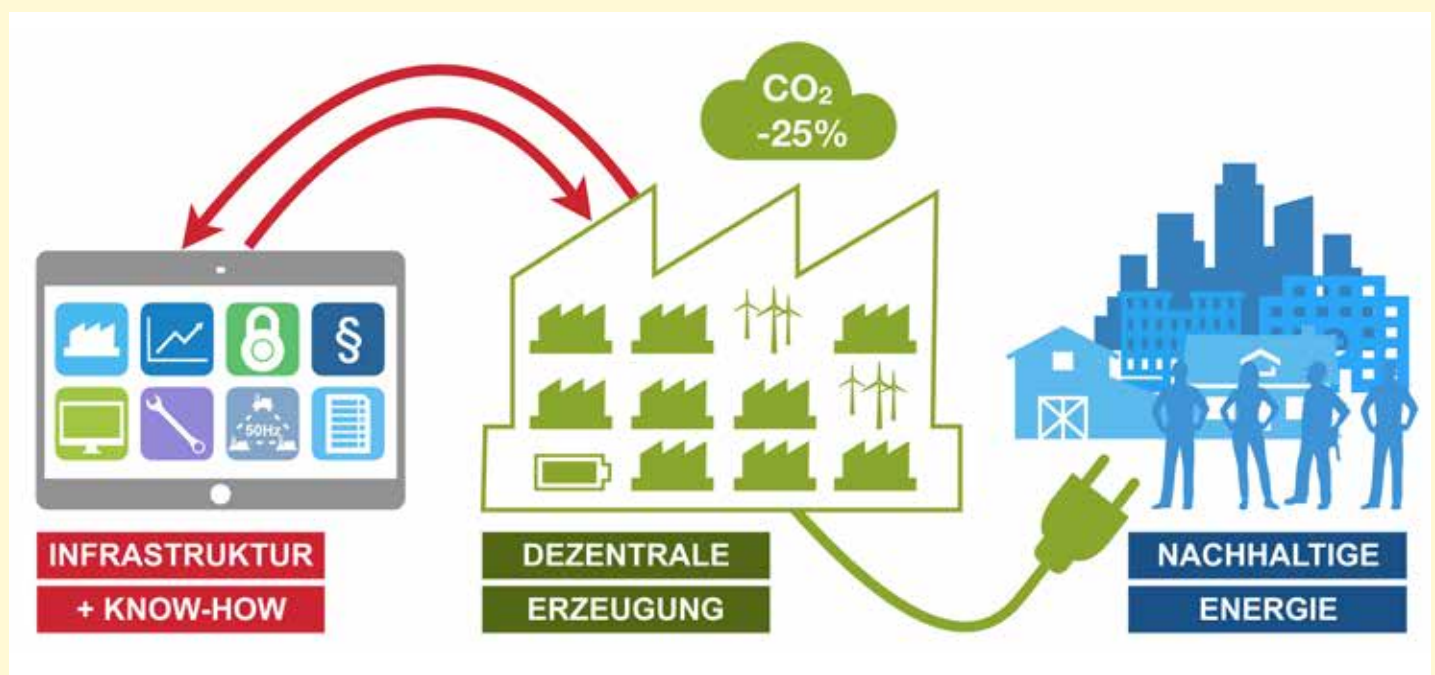
ten können also zusätzliche Erlöse am Energiemarkt erwirtschaften.

Dank der neuen Technik, die selbsterzeugten Strom vermarktet und somit nutzbar macht, können aktuell 150 private und gewerbliche Stromkunden der MEG zusätzlich versorgt werden. Durch diesen neuen Energiemarkt erhalten sie zu 100 Prozent in der Region erzeugten Ökostrom. Bei der MEG ist man überzeugt, dass die Genossenschaft das ideale Instrument ist, Energie-Infrastrukturen zu finanzieren, aufzubauen und wirtschaftlich zu betreiben. Sie kann Sicherheit und Know-how bieten – sowohl für Anlagenbetreiber als auch für Menschen, die in eine nachhaltige Energieversorgung investieren.

Die MEG hat für dieses digitale Projekt bereits namhafte Kooperationspartner aus den Bereichen Industrie, Gesundheit, Kommunen und Energie gewonnen. Mit dabei sind etwa das Klinikum Mittelbaden mit dem Kreiskranken-

haus Rastatt und der Stadtklinik Baden-Baden, der Carasana Bäderbetrieb mit der Caracalla Therme Baden-Baden, der Galvanikbetrieb Chrom-Schmitt, die Klinik Dr. Franz Dengler und das SWR-Sendezentrum Baden-Baden.

Um die Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit für Mitglieder und Betreiber weiter zu erhöhen, soll die Genossenschaft ausgebaut werden. Weitere Kooperationspartner sollen sich am BentoNet beteiligen. Die MEG will dabei nicht nur mit der höheren Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit überzeugen, sondern auch durch einen effizienten und transparenten Anlagenbetrieb und nicht zuletzt durch die Möglichkeit, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Gegründet mit der Vision, die Energiewende aktiv mitzugestalten, sieht die MEG in ihrem BentoNet die große Chance, den sich stetig wandelnden Energiemarkt weiter zu revolutionieren und die Genossenschaft voranzubringen.



Schematische Darstellung des virtuellen Kraftwerks

Quelle: Mittelbadische Energiegenossenschaft eG



■ Nahwärme-Genossenschaften – Informationen und Übersicht

Nahwärmeprojekte lassen sich in unterschiedlichen Rechtsformen umsetzen. Besonders dafür geeignet ist jedoch das Genossenschaftsmodell. Denn eine Nahwärmegenossenschaft lenkt ihr Hauptaugenmerk nicht darauf, finanzielle Überschüsse zu erwirtschaften, sondern bezweckt vor allem, ihre Mitglieder mit möglichst günstiger Wärme zu versorgen. Hierfür errichtet sie auf lokaler Ebene ein Wärmenetz. Oft zeichnen Nahwärmegenossenschaften auch für die Erzeugung der Wärme verantwortlich und betreiben zum Beispiel Holzhackschnitzel- oder Biogasanlagen. Um auf lokale Ressourcen zurückgreifen zu können, werden bäuerliche Gemeinschaften und Waldbesitzer vor Ort als Partner eingebunden. Langfristige Lieferbeziehungen mit verlässlichen Rahmenbedingungen werden aufgebaut. Das kommt auch einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft zugute.

WAS GENAU IST EIN NAHWÄRMENETZ?

Man nehme einen oder mehrere Wärmeerzeuger, eine Heizzentrale, Wärmeleitungen, wenige

Wärme-Groß- und/oder viele Wärme-Kleinverbraucher – fertig ist das Wärmenetz. Transportiert wird die Wärme in Leitungsrohren, als Transportmedium dient Wasser. Jeder Wärmeverbraucher bekommt eine Hausübergabestation. Hier gibt das heiße Wasser seine Wärmeenergie ab. Dann strömt das abgekühlte Wasser über eine zweite Leitung zum Wärmeerzeuger zurück und wird dort erneut erhitzt. Ein geschlossener Heizkreislauf entsteht. Beide Wärmeleitungen werden entweder parallel in einem Graben als einzeln isolierte Rohre verlegt oder aber als Doppelrohr mit nur einem Isolationskörper ausgebracht. Sie verlaufen in der Regel unter öffentlichen Straßen und Wegen.

Um die benötigte Wärme zu erzeugen, kommen verschiedene Möglichkeiten in Frage. Bei den Energiegenossenschaften in Baden-Württemberg stammt die Wärme meistens aus einer nahegelegenen Biogasanlage. Manche Genossenschaften gewinnen ihre Wärme auch aus Holz oder Holzhackschnitzeln. Auch Wärmepumpen, indus-



Schematischer Aufbau eines Nahwärmenetzes

Quelle: Kompetenzzentrum Wärmenetze der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH

trielle Abwärme oder thermische Solaranlagen können zum Einsatz kommen. Letztere bilden dann sogenannte solare Nahwärmenetze. Der Betreiber des Wärmenetzes muss nicht zwangsläufig auch für die Wärmeerzeugung zuständig sein, sondern kann die Wärme auch von einem Unternehmen einkaufen.

AUF DIE BÜRGER KOMMT ES AN!

Je mehr Gebäude angeschlossen sind und je weniger Rohrleitungen dafür verlegt werden müssen, desto wirtschaftlicher kann das Nahwärmenetz betrieben werden. Außerdem sollte der Wärmeerzeuger möglichst nah am Wärmenetz liegen, denn dann sind die Wärmeverluste geringer. Bei einem genossenschaftlich betriebenen Wärmenetz herrscht in der Regel ein hoher Anschlussgrad entlang der Trasse. Das ist vor

allem auf die direkte Beteiligung und eine transparente Planung zurückzuführen. Zudem werden solche Wärmenetze erst dann verwirklicht, wenn sich genügend Verbraucher bereit erklärt haben, mitzumachen und Wärme abzunehmen. Vor allem aufgrund der hohen Anfangsinvestitionen stoßen Nahwärmeprojekte bei der Bürgerschaft mitunter auf Skepsis. Sie ist im Allgemeinen aber spätestens dann verflogen, wenn das Wärmenetz steht – und so wollen sich häufig weitere Bürger noch nachträglich ans Netz anschließen lassen. Nicht zuletzt ist der Erfolg eines genossenschaftlichen Wärmenetzes dem ehrenamtlichen Einsatz der Genossenschaftsmitglieder zu verdanken. Gemeinsam haben sie ein großes Vorhaben gestemmt, auf das sie zu Recht stolz sein können.

INFO

KOMPETENTE UNTERSTÜTZUNG

Informationen zum Thema Nahwärme gibt es beim Kompetenzzentrum Wärmenetze der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg. Initialberatungen, Berechnungstools und Erklärvideos sowie eine Übersicht über erfolgreich umgesetzte Nahwärmeprojekte helfen beim Einstieg. Das Zentrum richtet die Fachtagung „Nahwärme kompakt“ und andere Veranstaltungen aus.

Mehr erfährt man unter www.energiekompetenz-bw.de/waermenetze

Erster Ansprechpartner beim Thema Wärmenetze ist

Helmut Böhnisch, E-Mail: waermenetze@energiekompetenz-bw.de



■ Energiegenossenschaft Gussenstadt eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

19. Juni 2012

MITGLIEDER

128

GESCHÄFTSBEREICHE

Biogas, Nahwärme, Breitband

INVESTITIONSSUMME

4 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

20 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Thomas Häcker,
Hermann Köpf (Vorstände)

HOMEPAGE

www.energiegenossenschaft-gussenstadt.de

NAHWÄRME UND SCHNELLES INTERNET FÜR DAS HALBE DORF

Zehn Landwirte gründeten 2012 die Energiegenossenschaft Gussenstadt eG (EGG), um Mist und Gülle sinnvoll zu verwerten – in einer Biogasanlage mit Nahwärmenetz. Ihr Motto lautete: „Was wir alleine nicht schaffen, schaffen wir gemeinsam.“ Vom Konzept der EGG überzeugt, schlossen sich weitere Landwirte und die Gemeinde Gerstetten an. Und schließlich kamen, die bei der Stromproduktion entstehende Abwärme im Blick, rund 100 Nahwärmeabnehmer als Genossenschaftsmitglieder dazu.

2013 baute die EGG die Biogasanlage mit zwei Blockheizkraftwerken à 205 beziehungsweise 400 Kilowatt elektrische Leistung. 2014 ent-

stand peu à peu ein Nahwärmenetz mit circa 3,6 Kilometern Rohrleitungen, erweitert 2015 bis 2016 um rund einen Kilometer und 2017 um rund 600 Meter. Inzwischen sind 100 Wohnhäuser und fünf kommunale Gebäude an das Netz angeschlossen. Klug war, dass man neben den Rohren für die Nahwärme auch gleich Leerrohre verlegt und mit Glasfaserkabel bestückt hat. So entstand parallel dazu ein Glasfasernetz für schnelles Internet, das im Juli 2017 in Betrieb gegangen ist.

Besonders am Konzept der EGG ist außerdem, die Leistung der Biogasanlage an den saisonalen Wärmebedarf anzupassen: Im Sommer, wenn die Häuser nur Warmwasser brauchen, läuft lediglich das kleinere Blockheizkraftwerk, in der

Übergangszeit das größere, und im Winter werden beide Blockheizkraftwerke betrieben. Bei großem Strombedarf – und folglich hohen Strompreisen – sind die Blockheizkraftwerke aber auch bei geringem Wärmebedarf in Betrieb, um möglichst viel Strom ins Stromnetz einzuspeisen. Die Tragluftdächer als gute Gasspeicher und ein 60 Kubikmeter großer Wärmepufferspeicher machen das möglich. Die angepasste Fahrweise der Anlage hat zudem den Vorteil, die Substrate effektiver nutzen zu können: Im Sommer kommt mehr energiearme Gülle zum Einsatz, im Winter mehr Gras-, Mais- und andere Silage aus nachwachsenden Rohstoffen.

Seit Januar 2015 vermarktet die EGG ihren Strom an der Leipziger Strombörse. Seit Ende 2017 ist ein drittes, mit 1.170 Kilowatt (elektrisch) deutlich leistungsstärkeres Blockheizkraftwerk in Betrieb. Es ermöglicht eine zusätzli-

che, noch flexiblere Anpassung an Spitzenlasten und kommt dann zum Einsatz, wenn der Strombedarf im Netz hoch ist. Dabei gilt weiterhin der Vorsatz, nur Substrate aus unmittelbarer Umgebung zu verwenden, anfallend oder angebaut maximal sechs Kilometer entfernt.

Da das Nahwärmenetz von der Ausdehnung her an seine Grenzen stößt und weitere Gussensstadter Bürgerinnen und Bürger Interesse an einer schnellen Internetverbindung haben, wurde 2017 ein separates Tarifmodell für Glasfaseranschlüsse entwickelt und versuchsweise ein Wohngebiet mit der sogenannten H-Trenching-Methode erschlossen. Hierbei wurde ein zwölf Zentimeter breiter Schlitz in den Gehweg beziehungsweise die Straße gefräst und darin das Glasfaserkabel verlegt. Dieses Verfahren ist günstiger und mit weniger Baulärm verbunden als die bisherige offene Bauweise.





■ Energie + Umwelt Buchen eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

19. April 2011

MITGLIEDER

1850

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Stromspeicher,
Wind, Gülleveredelungsanlage

INVESTITIONSSUMME

18,6 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

44 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Jürgen Böhm (Vorstand)

HOME PAGE

www.epueg.de

AUS GÜLLE, MIST UND SONNE WIRD REGENERATIVER STROM

Gülle und Mist fallen auf den Bauernhöfen in und um Buchen mehr als genug an – was tun damit? Die Idee der Gülleveredelungsanlagen (GVA) war geboren. Die Energie plus Umwelt eG (E+U) investierte 2014 in dieses neue, für Energiegenossenschaften bis dahin unbekannte Geschäftsfeld. Mit engagierten Landwirten baute und finanzierte die Genossenschaft gemeinsam eine GVA auf einem Hof am Ortsrand, um die Reststoffe aus dem landwirtschaftlichen Betrieb zu nutzen und die regionale Wertschöpfung zu erhöhen. Im Bereich Fotovoltaik arbeitete die eG bereits erfolgreich zusammen: Insgesamt über 600 Kilowatt Peak sind inzwischen auf zahlreichen Dächern der landwirt-

schaftlichen Betriebe installiert. Gemeinsam überlegten die Mitglieder, welche weiteren Möglichkeiten es gibt, regenerativ etwas zu bewegen nach dem Motto: „Aus der Region – für die Region.“

Vorab informierten sich die Vorstände bei Fachfirmen über Planung und Bau von Biogasanlagen mit Blockheizkraftwerk. Dann entschied man, mit welchen Profis das Projekt umgesetzt wird. Auch die betriebswirtschaftliche Seite haben Experten geprüft und begleitet. Die Wahl der Unternehmensform war eine wichtige Entscheidung. Von einer GbR, Gesellschaft bürgerlichen Rechts, sah die Energiegenossenschaft aus haftungsrechtlichen Gründen ab und gründete die GVA Buchen GmbH & Co. KG.

Die Genossenschaft übernahm die Geschäftsführung und Finanzplanung und stellte die Investitionssumme bereit. Die Landwirte sind verantwortlich für die Substratlieferung und den technischen Betrieb. Um die Privilegierung als Landwirt und Anlagenbauer zu erhalten, wurden die Anteile an der GVA aufgeteilt: 50,1 Prozent für die Landwirte, 49,9 Prozent für die E+U.

Im August 2014 startete der Bau der Anlage, im Februar 2015 ging sie in Betrieb. Ihre elektrische Nennleistung beträgt 75 Kilowatt. Insgesamt 301 Großvieheinheiten produzieren pro Jahr rund 6.200 Kubikmeter Gülle und 1.200 Tonnen Mist. Die Gülle wird aus dem Stall in den Fermenter gepumpt, einen Rundbehälter aus Stahlbeton mit Betondecke und 1.200 Kubikmeter Fassungsvermögen. Hinzu kommt der Festmist; er wird über eine spezielle Vorrichtung dosiert in den Fermenter eingebracht. Beheizt wird der Fermenter mit der Abwärme des Blockheizkraftwerks. Es versorgt nebenbei auch ein nahegelegenes Wohnhaus mit Wärme. Im Fermenter entsteht durch Luftabschluss und Wärme Biogas,

das dann wiederum dem Blockheizkraftwerk als Brennstoff dient. Dort wird ein 75-Kilowatt-Generator angetrieben und der produzierte Strom ins öffentliche Netz eingespeist. Übrig bleiben nährstoffhaltige Gärreste. Sie werden in einem 3.200 Kubikmeter großen Behälter aus Stahlbeton mit Emissionsschutzabdeckung gelagert und schließlich als Dünger auf die Felder ausgebracht. Die Abdeckung des Gärrestelagers dient zugleich als Gasspeicher.

Mit dem Bau der GVA hat die E+U einen doppelten Klimaschutzeffekt erzielt: Zum einen wird die Produktion von erneuerbarer Energie vorangetrieben, weniger fossile Energieträger kommen zum Einsatz. Zum anderen verringert sich durch die Güllevergärung der Ausstoß klimaschädlicher Gase in der Landwirtschaft. Positiv ist zudem, dass die Gülle dabei an Geruch verliert und ihre Nährstoffe für die Pflanzen besser verfügbar werden.

Die Genossenschaft hat bereits eine zweite Gülleveredelungsanlage gebaut. Sie ist im Februar 2017 in Betrieb gegangen – weitere sollen folgen.

ANLAGEDATEN

GRÖSSE

75 kW

INBETRIEBNAHME

Februar 2015

GÜLLE VERARBEITET p. a.

6.200 m³

MIST VERARBEITET p. a.

1.200 t

STROMPRODUKTION p. a.

ca. 630.000 kWh

140 x 4-Personen-Haushalte können mit grünem Strom versorgt werden

WÄRMEPRODUKTION p. a.

Abnahme durch die GVA und Wärme für Wohnhaus

SUBSTRATPRODUKTION p. a.

ca. 5.240 t

verbesserter Düngewert – weniger Nitratausstoß

CO₂-EINSPARUNG p. a.

ca. 580 t

durch Emissionsschutzwirkung

ca. 470 t

durch Ersatz fossiler Energie

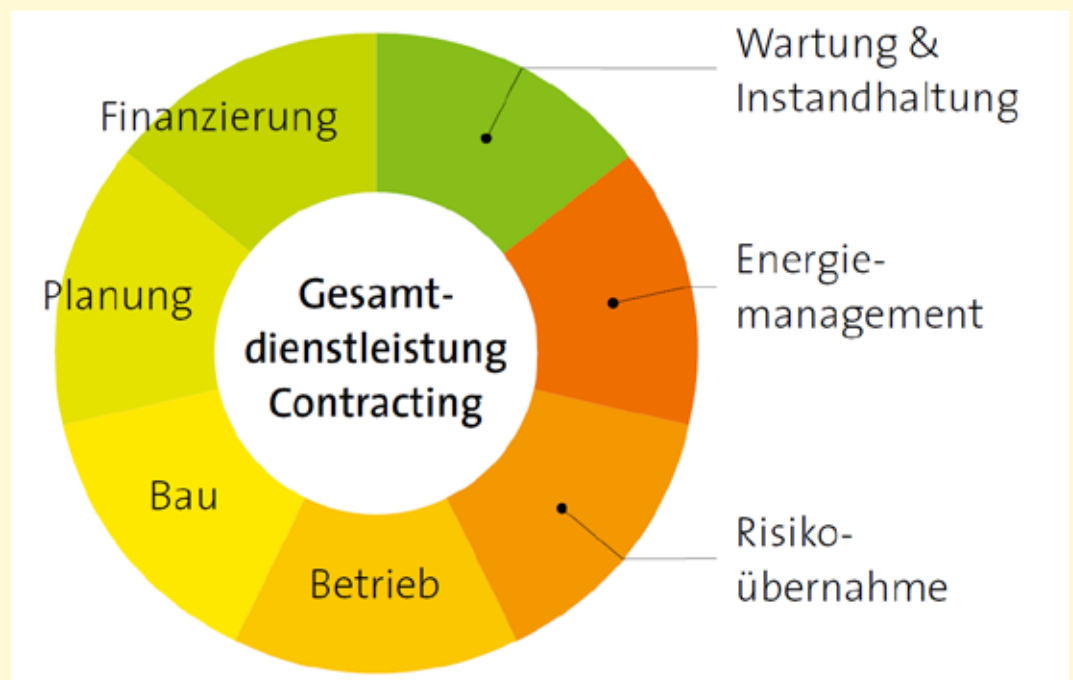


■ Contracting – Informationen und Übersicht

CONTRACTING-PARTNER

Contracting ist ein Rundum-Service: Eine Anlage, die Energie liefert (in der Regel Wärme und Strom), wird für den Energieabnehmer geplant, finanziert und dann für einen vereinbarten Zeitraum betrieben. Eine Energiegenossenschaft kann als Contractor diese Dienstleistung anbieten und so ihr Geschäftsfeld erweitern. Abnehmer sind zum Beispiel Kommunen und Unternehmen, Immobiliengesellschaften und private Wohnungseigentümerinnen und Wohnungseigentümer. Energieeffizienzmaßnahmen stehen im Mittelpunkt. Im Contracting wurden sie schon vielerorts erfolgreich

umgesetzt; etwa in kommunalen Liegenschaften, Krankenhäusern und Pflegeheimen, Wohngebäuden und Betriebsstätten. Die bereits verwirklichten Projekte zeigen, dass das Contractingverfahren für beide Vertragspartner große Vorteile mit sich bringt. Am häufigsten ist das Energieliefer-Contracting, gefolgt vom Energiespar-Contracting. Die beiden genannten Contracting-Verfahren stellen aber nur Grundmodelle dar und sind keinesfalls als starre Standardkonzepte zu verstehen. Je nach Projektumfang, notwendigen Erneuerungsmaßnahmen und bestehenden Rahmenbedingungen lassen sich die Modelle anpassen oder auch kombinieren.



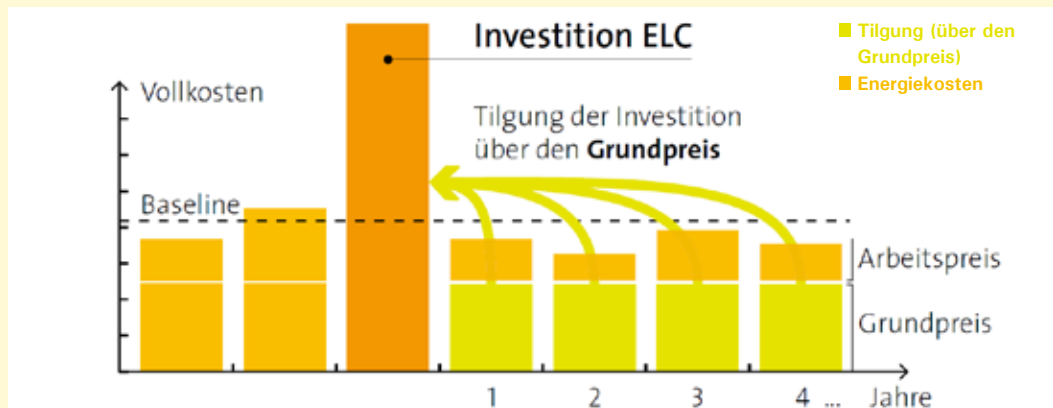
Contracting umfasst eine ganze Palette an Aufgaben

Quelle: Kompetenzzentrum Contracting der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH

ENERGIELIEFER-/ANLAGEN-CONTRACTING (ELC)

Hier liegt der Fokus auf der effizienten Bereitstellung von Nutzenergie, also Wärme, Kälte, Strom, Dampf oder Druckluft. Das wird idealerweise kombiniert mit weiteren Energieeffizienzmaßnahmen wie zum Beispiel der Errichtung und Inbetriebnahme einer Gebäudeautomation, der Optimierung oder Erneuerung von Anlagen zur Verteilung der Nutzenergie inklusive einer neuen Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, der

Modernisierung der Warmwasserbereitung und auch baulichen Maßnahmen wie der Dämmung der obersten Geschossdecke. Der Contractor übernimmt die Planung, Finanzierung und Installation der Energieerzeugungsanlage und beschafft die für ihren Betrieb benötigte Energie. Er gewährleistet die Betriebsführung und die Instandhaltung der Anlage. Für all diese Leistungen erhält er als Vergütung einen vertraglich vereinbarten Grund- und Arbeitspreis.



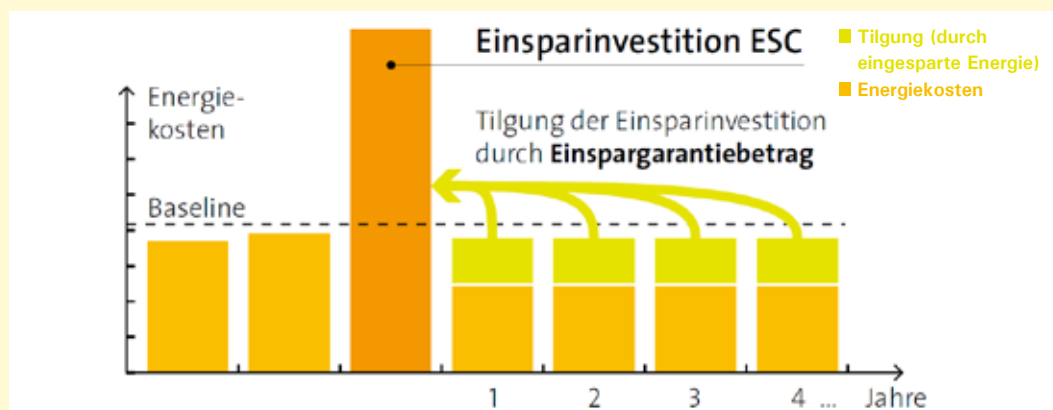
Schematische Darstellung des Energieliefer-/Anlagen-Contracting (ELC)

Quelle: Kompetenzzentrum Contracting der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH

ENERGIESPAR-CONTRACTING (ESC)

Beim Energiespar-Contracting setzt der Contractor ein umfassendes Energiekonzept um. Das Konzept garantiert die effiziente Bereitstellung der Energie und zielt außerdem darauf ab, die Energienutzung zu optimieren. Der Contractor setzt ein Bündel an Maßnahmen um und gibt für die Dauer der Vertragslaufzeit eine Einspargarantie. Die gesparten Energiekosten refinanzieren dann nach und nach die Gesamt-

kosten, also die Kosten für Planung, Investitionen, Finanzierung, Energiemanagement und Instandhaltung. Das große Plus für den Contractingnehmer ist, dass dieses Modell für ihn eine hohe Sicherheit bietet: Dank Einspargarantie übernimmt der Contractor das Risiko. Unterstützt von einem erfahrenen Planer wird aber auch für den Contractor das Risiko tragbar und der Energieverbrauch wie vorhergesehen sinken.



Schematische Darstellung des Energiespar-Contracting (ESC)

Quelle: Kompetenzzentrum Contracting der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH



■ Solar-Bürger-Genossenschaft eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

16. März 2006

MITGLIEDER

199

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, BHKW,
Contracting

INVESTITIONSSUMME

1,7 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

14 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Dr. Burghard Flieger,
Kaj Mertens-Stickel,
Joachim Merkle (Vorstände)

HOME PAGE

www.solarbuergergenossenschaft.de

MEIN BHKW, DEIN BHKW? CONTRACTING MIT EIGENTÜMERGEMEINSCHAFTEN

In Freiburg hat die 2006 gegründete Solar-Bürger-Genossenschaft eG, kurz Solargeno, vor allem Solarstromprojekte umgesetzt. Die Solargeno erkannte die Wärmeversorgung als großes Thema beim Klimaschutz – und weil es genug Wärme gibt, eben nur am falschen Ort, errichtete sie 2013 ihr erstes Blockheizkraftwerk als Contracting-Partner.

Blockheizkraftwerke finden in den meisten Heizungskellern Platz. Sie sind eine einfache und günstige Lösung, um die Energieeffizienz eines Gebäudes zu verbessern und damit auch den Energiepass auf einen aktuellen Stand zu bringen. Zusammen mit regionalen Partnern übernimmt die Solargeno den Bau der Anlagen und bietet den Betrieb als Dienstleistung an.

Bei ihrer ersten, rund 70.000 Euro teuren Anlage hat die Solargeno die Planung und Finanzierung übernommen. Das Blockheizkraftwerk versorgt 45 Wohneinheiten und erzeugt dabei rund 70.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr. Dieser Strom ist für die Wohnungseigentümer preiswerter als beim Grundversorger. Geht die Stromproduktion über den eigenen Verbrauch hinaus, wird der Überschuss ins öffentliche Netz eingespeist. Die Dienstleistung der Genossenschaft entlastet Eigentümerinnen, Eigentümer und die Hausverwaltung.

Bei diesem Projekt lag die Contracting-Option nahe. Denn damit lassen sich auch Konstellationen meistern, die wohl zu den schwierigsten für die Energiewende im Wohnbau gehören: Das Mehrfamilienhaus ist im Besitz einer Wohnungseigentümergeinschaft mit gemeinsamer

Verwaltung. Etwa die Hälfte der Wohnungen wird von den Eigentümerinnen und Eigentümern bewohnt, die anderen sind vermietet. Die Eigentümerschaft ist sehr heterogen, mit einer großen Spanne beim Energiewissen und beim Umweltbewusstsein. Sie trifft sich ein Mal im Jahr. Die Mieterinnen und Mieter identifizieren sich nicht unbedingt mit dem Gebäude. Manche rechnen nicht damit, dass auch sie hier einen Beitrag zum Klimaschutz leisten können.

Anfangs wollte die Solargeno mit Wurfsendungen und Gesprächen an der Wohnungstür die Bewohnerschaft überzeugen, den im Haus gewonnenen Strom zu nutzen. Oft fehlte das Bewusstsein, selbst zum Gelingen eines Effizienzprojekts beitragen zu können, indem man Strom aus Solaranlagen oder Blockheizkraftwerken des Gebäudes bezieht. Mit dem neuen Stromangebot allein nahmen viele die Solargeno nur als weiteren Stromanbieter wahr. Von Vorteil war es, als Bürgergenossenschaft aufzutreten – man sprach eher auf Augenhöhe miteinander.

Beim Contracting trägt die Genossenschaft das Risiko des Projekts. Auch das war hier sehr wichtig. Gerade bei Eigentümergemeinschaften fällt so die Entscheidung leichter, den Schritt hin zu einer ökonomisch und ökologisch sinnvollen Energieversorgung des Gebäudes zu wagen.

Die 199 Mitglieder starke Solargeno versteht sich als eine unabhängige, von Bürgerinnen und Bürgern getragene Energiegenossenschaft vor Ort. Sie will die Demokratisierung der Energiewirtschaft und die Entwicklung zu einer nachhaltigen, dezentralen Energieversorgung in Bürgerhand voranbringen. Mit ihren Blockheizkraftwerken will sie weiter aktiv zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen.

Aktuell wird die Genossenschaft verstärkt im Bereich PV-Mieterstrom nach dem neuen Mieterstromgesetz aktiv. Ihre erste Mieterstromanlage in einem Neubauwohnprojekt ist bereits installiert.





■ BürgerEnergieGenossenschaft Riss eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

13. April 2010

MITGLIEDER

261

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Licht-Contracting,
BHKW, Nahwärme

INVESTITIONSSUMME

584.600 Euro

EIGENKAPITALANTEIL

95 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Jürgen Müller (Vorstand)

HOME PAGE

www.buergerenergie-riss.de

LED-LICHT IM CONTRACTING, NAHWÄRME UND STROM IN KRAFT-WÄRME-KOPPLUNG

Gleich zwei Energieprojekte präsentiert die BürgerEnergieGenossenschaft Riss eG. Projekt eins, ihr Einspar-Contracting mit einer Gemeinde, ist ein gutes Beispiel dafür, dass Genossenschaften in Kommunen bestimmte Aufgaben übernehmen können. Mitte 2013 stellte die BEG Riss zusammen mit der Gemeinde Warthausen die Weichen für das Contracting-Projekt im Bereich Straßenbeleuchtung. 2014 war der erste Bauabschnitt abgeschlossen; 2015 wurden in einem zweiten Bauabschnitt weitere Bereiche erneuert. Damit waren 525 Lichtpunkte in 72 Straßen und sieben Ortsteilen auf stromsparende LED-Technik umgestellt. Durch den langfristigen Contracting-Vertrag vermeidet die

Kommune nicht nur Energiekosten, sie muss sich auch nicht mehr um die Instandhaltung der Lampen kümmern. Die Investitionskosten hat die Genossenschaft übernommen. Sie betrugen rund 238.000 Euro.

Das Umweltministerium Baden-Württemberg hat diese Maßnahme gefördert. Da Energieeffizienz das zweite große Standbein der Energiewende ist, fließen Landesmittel auch in effiziente Zukunftsprojekte zwischen Gemeinde und Genossenschaft – wie eben jenes in Warthausen.

Projekt zwei: In Äpfingen hat die BEG Riss 2015/16 eine Nahwärmeversorgung aufgebaut. Die Gelegenheit dazu ergab sich bei der Neugestaltung des Ortszentrums samt Kindergarten,

bei der ein Dorfplatz mit zwei großen Wohn- und Geschäftshäusern entstand. Über ein Blockheizkraftwerk erzeugt die BEG auf hocheffiziente Weise Wärme und Strom zugleich. Den Strom vermarktet die Genossenschaft im direkten Umfeld selber: Sie bietet ihn den Nutzern der Gebäude an, die an das Nahwärmenetz angeschlossen sind. Ein Mieterstrommodell ermöglicht dabei sehr attraktive Preise. Der überschüssige Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist. Bei optimalem Betrieb rechnet die BEG damit, durchschnittlich rund 75.000 Kilowattstunden Strom und 320.000 Kilowattstunden Wärme pro Jahr zu erzeugen. Die Gesamtinvestition lag bei über 90.000 Euro.

Fünf Jahre zuvor wäre ein solches Nahwärmeprojekt noch kein Thema gewesen, meint man bei der BEG Riss. Sie will aufgreifen, was andere nicht machen, und mutig an Neues herangehen. Dabei hilft die hohe Akzeptanz bei Bürgerinnen und Bürgern, die Nähe zum Kunden und zu den Kommunen und das Ehrenamt. Man

agiert lokal und kennt sich vor Ort aus. Weil sie mehrere Standbeine hat, hält sich die BEG für gut gerüstet, ihre Geschäftstätigkeit auszubauen und die Genossenschaft weiterzuentwickeln.

Die BEG Riss besteht seit 2010. Zum Jahreswechsel 2016/17 hatten ihre inzwischen 261 Mitglieder insgesamt 5.846 Anteile gezeichnet, was 584.600 Euro entspricht. Das Interesse, in eine Bürgerenergiegenossenschaft zu investieren, hat nach Einschätzung der BEG Riss einen Grund: Bürgerbeteiligung ist ein Trend und die Energiewende für die Menschen ein wichtiges Thema.

Die Genossenschaft betreibt aktuell sechs Fotovoltaikanlagen in Maselheim, Baltringen und Warthausen auf Dächern von Schulen, Mehrzweckhalle, Feuerwehr und Kläranlage mit insgesamt 240 Kilowatt Peak Nennleistung. Hinzu kommt das Straßenbeleuchtungs-Contracting in Warthausen und die Kraft-Wärme-Kopplung in Äpfingen.





Energiegenossenschaft Odenwald eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

16. Februar 2009

MITGLIEDER

3.013

GESCHÄFTSBEREICHE

Projektierung von erneuerbaren Energien

INVESTITIONSSUMME

49,9 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

circa 30 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Christian Breunig,
Thomas Mergenthaler

HOMEPAGE

www.eg-odenwald.de

ENERGIEEFFIZIENZ IM KLÄRWERK. EIN CONTRACTING-GROSSPROJEKT

Vor allem wenn Finanzstärke gefragt ist, setzt die Energiegenossenschaft Odenwald eG (EGO) auf die Zusammenarbeit mit der ebenfalls genossenschaftlich organisierten, in der Region als „Energiebank“ bekannten Volksbank Main-Tauber eG. Gemeinsam haben sie 2014 ein Contracting-Großprojekt auf den Weg gebracht. Ziel des Contractings war, mit einem bedarfsorientierten Konzept eine nachhaltige Energieeffizienzlösung zu finden und dabei Energie, Geld und CO₂ zu sparen.

Ein Blockheizkraftwerk in der Kläranlage der Partnerkommune Griesheim war sanierungsbedürftig. Als Contracting-Geber ließ die EGO ein neues Aggregat errichten. Auch übernimmt sie

in den nächsten Jahren die gesamte Wartung der Anlage sowie die nötigen Versicherungen. Zur Finanzierung holte die EGO die Volksbank ins Boot. Das Projekt zeigt beispielhaft, dass Effizienzprojekte mit kommunalen Partnern hohe Wertschöpfungspotenziale bieten: Die Investitionskosten lagen bei rund 600.000 Euro und führen zu deutlichen Einsparungen bei den laufenden Energie- und Betriebskosten. Von der EGO und ihren Partnern über ein innovatives Contracting-Modell errichtet und finanziert, wird die Anlage nun von der Stadt Griesheim gepachtet und betrieben.

Alle beteiligten Partner ziehen aus dem Contracting-Projekt Vorteile. Zugleich trägt es aktiv zum Klimaschutz bei. Das neue Aggregat erzeugt mehr Strom und Wärme aus dem anfal-

lenden Klärgas. Die neue Technik und die höheren Wirkungsgrade des Blockheizkraftwerks verringern die Emissionen der Faulgasverbrennung. Die Entschwefelung führt dazu, dass die Gefahren bei der Schwefelabscheidung deutlich zurückgehen. Auch die Brandgefahr sinkt. Das sorgt für eine höhere Arbeitssicherheit. Durch den Wartungsvertrag verringert sich der Arbeitsaufwand im Klärwerksbetrieb. Nicht zuletzt vermeidet die Kommune die Finanzierungskosten für eine eigene Kreditaufnahme. Die Gemeinde bleibt dadurch trotz haushaltsrechtlicher Sparzwänge handlungsfähig. Kommune, Genossenschaftsbank und EGO profitieren ebenso wie Privatpersonen und das örtliche Handwerk: Denn sie sparen Energiekosten, bekommen mehr Aufträge und können neue Geschäftsfelder erschließen.

Bei der EGO ist man überzeugt: Energieeffizienz ist als günstigste, wettbewerbsfähigste und sicherste Energieform die größte Energieressource und wichtiger Stützpfeiler der Energiewende. Doch meistens mangelt es, so die Erfahrung der EGO, in Kommunen wie auch in kleinen und mittleren Unternehmen an drei Dingen, um wirtschaftliche Effizienzprojekte umzusetzen: Geld, Zeit und Know-how. Dank unterschiedlicher Kooperationen und Partnerschaften stehen diese Ressourcen vor Ort aber sehr wohl zur Verfügung. Contracting macht sie nutzbar.

Der Partner der EGO, die Volksbank Main-Tauber, will mit der Abteilung „Energie und Umwelt“ die Energiewende aktiv vorantreiben. Die Finanzierung des Blockheizkraftwerks habe bestens ins Konzept der Volksbank gepasst, heißt es dort. Denn durch intelligente Finanzierung von zukunftsweisenden Technologien profitierten am Ende alle Beteiligten.





■ Weiler Wärme eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

3. Juni 2009

MITGLIEDER

820

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Nahwärme,
Stromlieferung, Car-Sharing,
E-Tankstellen

INVESTITIONSSUMME

10 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

10 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Klaus Gall

HOME PAGE

www.weilerwaerme.de

WEILER WÄRME BRINGT STROM AUF DIE STRASSE

Wohin mit dem überschüssigen Öko-Strom, wenn er – weil wenig lukrativ – nicht ins öffentliche Netz eingespeist werden soll? Das fragte sich die Vorstandsriege der Weiler Wärme eG. Ihre Antwort: Elektroautos fahren lassen und zwar im Carsharing-Modell. Aus der Idee wurde schnell Wirklichkeit. Im Juli 2014 startete „Weiler-e-mobil“, ein halbes Jahr später konnte die Genossenschaft bereits über 1.000 Buchungen verzeichnen. Fünf der insgesamt neun Fahrzeuge nahm die örtliche Sozialstation gleich täglich vormittags in Beschlag. Die Grundauslastung durch die Sozialstation ist Teil des Geschäftskonzeptes. Neben der dadurch garantierten Mieteinnahmen ist auch der zentrale Parkplatz in Ortsmitte eine Win-Win Situation für alle. Auch die Privatnutzung nahm schnell zu. Das war ganz im Sinne der Genossenschaft,

denn ihr Carsharing-Angebot sollte den Zweitwagen ersetzen. Ein weiteres Ziel lautete, ein flächendeckendes E-Tankstellennetz in Pfalzgrafenweiler aufzubauen. Jede Weilerin und jeder Weiler sollte innerhalb von fünf Minuten eine Ladestation erreichen können.

Die Voraussetzungen, diese Ziele zu erreichen, waren gut. Durch einen Investitionszuschuss des KIT konnten vier E-Mobil-Ladestationen eingerichtet werden. Das Laden der Akkus dauert dadurch höchstens zwei Stunden. Auch an einer normalen 230-Volt-Steckdose lassen sich die Akkus aufladen. Die Reichweiten der Fahrzeuge liegen zwischen 100 und 150 Kilometern, was für 95 Prozent aller Fahrten ausreicht. Seit dem ersten Fahrzeugtausch nach vier Jahren haben zwei Fahrzeuge inzwischen eine Reichweite von über 300 Kilometer, diese werden vor allem für längere Fahrten gebucht.



Genossenschaftsmitglieder und Wärmebezieher profitieren vom „Weiler-e-mobil“. Mit einem verbilligten Tarif für die Fahrzeugmiete lässt ihnen die Weiler Wärme eG einen direkten Vorteil zukommen, ganz so, wie es dem Genossenschaftsgedanken entspricht. Die Buchung der E-Mobile ist denkbar einfach. Sie erfolgt online im Buchungsportal ohne Anmeldegebühren. Die Abrechnung erfolgt rein nach Zeit, ohne Kilometerbegrenzung. Zudem gibt es einen speziellen Nachttarif. Bleibt das Fahrzeug doch einmal stehen, hilft ein kostenloser Abschleppdienst. Spezielle Werbemaßnahmen sind nicht nötig, denn die Elektroautos machen durch ihre auffäl-

lige Lackierung und Beschriftung „Straßenwerbung“ in eigener Sache. Und nicht zuletzt setzt die Genossenschaft auf Mund-zu-Mund-Propaganda durch zufriedene Carsharing-Nutzer.

Mittlerweile trägt sich der Betrieb der E-Mobile wirtschaftlich auch selbst.

Die „Weiler-e-mobil“-Mieterinnen und -Mieter können sich darauf verlassen, dass die Fahrzeuge sauber und gut in Schuss sind. Ein Mitarbeiter der Genossenschaft kümmert sich ausschließlich um die Fahrzeuge und Ladesäulen, organisiert die Fahrzeugpflege und Reifenwechsel.





■ Energie aus Bürgerhand Hägelberg eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

9. November 2009

MITGLIEDER

63

GESCHÄFTSBEREICHE

Nahwärme, Fotovoltaik,
Schulunterricht

INVESTITIONSSUMME

3,665 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

10 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Manfred Ruf und
Walter Müller (Vorstände)

HOMEPAGE

www.eabh.de

AUCH LOTHAR MISCHTE MIT. EIN BEISPIEL INNERGENOSSENSCHAFTLICHER ZUSAMMEN- ARBEIT

Aus einer Interessengemeinschaft heraus gründete sich 2009 die Genossenschaft Energie aus Bürgerhand Hägelberg eG (EABH). Ihr erstes Projekt hieß Bioenergiedorf, die Selbstversorgung mit Ökostrom und -wärme. 2012 wurde das Schwarzwalddorf, das zur Gemeinde Steinen gehört, tatsächlich als Bioenergiedorf ausgezeichnet. Jedoch dauerte der Weg dorthin mehr als zehn Jahre. Dieser Weg, aber auch spätere Projekte der EABH zeigen, was Genossenschaft vor allem bedeutet. Nämlich Kooperation, Zusammenarbeit, Partnerschaft.

Die Vision, Hägelberg zum Bioenergiedorf umzugestalten, entsprang zur Jahrtausendwende. Nachdem der Sturm Lothar 1999 den Hägelberger Wald verwüstet hatte, stand die Überlegung an: Wie kann das viele Holz des Hägelberger Waldes in Zukunft Nutzen bringen? Die Idee eines Nahwärmenetzes war geboren. Mit rund 40 Freiwilligen aus dem Dorf startete eine Interessengemeinschaft das Projekt Bioenergiedorf Hägelberg. Mit der Zunahme an Aufgaben und Arbeit verkleinerte sich die Schar der ehrenamtlich Aktiven. Es kristallisierte sich eine kompakte Mannschaft heraus, bestehend aus Ingenieuren, Architekten, Finanzfachleuten und Landwirten. Der erste Meilenstein war die Machbarkeits-

studie: Die Interessengemeinschaft untersuchte, ob das Dorf zur energetischen Selbstversorgung überhaupt in der Lage war.

Viele Dorfbewohner und öffentliche Personen wie Ortsvorsteher, Bürgermeister, Landrat und Regierungspräsident bekräftigten, dass sie das Vorhaben ideell unterstützen. Aber erst mit der Strategie, mögliche Strom- und Wärmekunden in Einzelgesprächen zu informieren, kam das Projekt auf die Erfolgsspur. Fachleute entwickelten das technische Konzept. Nachdem eine Kostenaufstellung samt Prognose ergab, dass sich das Projekt auch wirtschaftlich rechnet, begann im Frühjahr 2011 der Bau. Bereits im November 2011 floss aus einem mit Biogas befeuerten Blockheizkraftwerk und einem Holzhackschnitzelheizwerk erzeugte Wärmeenergie durch das Nahwärmenetz. Die Vision wurde Wirklichkeit.

Zusammen mit dem Nahwärmenetz verwirklichte die EABH ihr Projekt „Glasfasernetz Hägelberg“. Als im Dorf die Bagger abschnittsweise die Gräben für den Einbau der Nahwärmeleitungen zogen, verlegte man zugleich Leerrohre für die Installation von Glasfaserkabel. Die

Idee dahinter war, Daten zur optimalen Steuerung der Heizanlagen aus den Wärmeübergabestationen auszulesen und an einen Rechner in der Heizzentrale zu transportieren. In naher Zukunft soll das lokale Breitbandnetz auch an das kommunale Verteilnetz angeschlossen werden, damit die Wärmekunden zusätzlich das schnelle Internet nutzen können.

Ein weiteres Vorhaben richtet sich an die Jugend: Die Gruppe Öffentlichkeitsarbeit fand sich in der EABH zusammen und entwickelte ein pädagogisches Konzept namens „Energie aus Bürgerhand Hägelberg eG macht Schule“. Im Oktober 2016 testete sie es in einer zehnten Klasse der Schiller-Werkrealschule, Rheinfelden. Ziel der Gruppe ist, der jungen Generation die Notwendigkeit der Energiewende näherzubringen und dabei konkrete Impulse zu geben. Sie will Begeisterung dafür wecken, die Zukunft auf Basis einer regenerativen Energieversorgung aktiv mitzugestalten. Am Beispiel des Hägelberger Energiekonzepts zeigt sie die Möglichkeiten und die Machbarkeit einer nachhaltigen Energieversorgung auf. Das pädagogische Konzept wendet sich an Schulen, Jugend- und Bildungseinrichtungen.





■ BürgerEnergie Stauferland eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM*

17. August 2012

MITGLIEDER

206

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Windkraft

INVESTITIONSSUMME

2,17 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

98 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Rainer Steffens, Andreas Kurz

HOME PAGE

[www.stwgd.de/
genossenschaft-bg.html](http://www.stwgd.de/genossenschaft-bg.html)

*) Eintragungsjahr

GEMEINSAM ZIELE BESSER ERREICHEN. GENOSSENSCHAFT GRÜNDET GENOSSENSCHAFT

Gemeinsam Ziele besser erreichen als im Alleingang – das ist der Leitsatz der BürgerEnergie Stauferland eG. Die Genossenschaft ist von der Stadtwerke Schwäbisch Gmünd GmbH und der Volksbank Schwäbisch Gmünd eG initiiert worden. Gemeinsam wollten sie den Sachverstand eines kommunalen Energieversorgers und den einer Genossenschaftsbank in die neue Genossenschaft einbringen, deren Vorstand und Geschäftsführung sie sich teilen. Dahinter steckt die Überzeugung, dass die Energiewende auf lokaler Ebene nur gelingen kann, wenn Bürgerinnen und Bürger sich an Projekten und Entscheidungsprozessen beteiligen können.

Bei ihrer Gründungsversammlung Ende 2011 hatte die BürgerEnergie Stauferland acht Mitglieder; die beiden Vorstands- und sechs Aufsichtsratsmitglieder. Neben den Stadtwerken und der Genossenschaftsbank wollte man auch die Stadt einbinden und wählte den Gmünder Oberbürgermeister zum Aufsichtsratsvorsitzenden. Inzwischen hat die Genossenschaft 206 Mitglieder. Mitmachen können sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen und Kommunen aus der Region. Zur Region gehören im Wesentlichen der Ostalb- und der Rems-Murr-Kreis sowie die Landkreise Heidenheim und Göppingen. Wie im genossenschaftlichen Prinzip üblich, hat jedes Mitglied eine Stimme, unabhängig vom Kapital. Bürgerenergie bietet also Demokratie pur. Um möglichst vielen

Menschen den Zugang zur Genossenschaft zu gewähren, hat sich die Genossenschaft aufgrund der hohen Nachfrage entschlossen, die Ausgabe auf fünf Anteile pro Person zu begrenzen.

Ziel der BürgerEnergie Stauferland ist, den Ausbau der erneuerbaren Energien in der Region voranzutreiben. Jede und jeder Einzelne kann somit den Bau von Anlagen erneuerbarer Energie unterstützen – bei sich vor Ort, direkt und unmittelbar. Zudem trägt die Genossenschaft dazu bei, dass die Klimaziele der Stadt erreicht werden. Gmünd hat sich 2011 im Rahmen eines Zehn-Punkte-Plans vorgenommen, den Anteil erneuerbarer Energien deutlich zu erhöhen: 2022 soll die Hälfte des gesamten Energieangebots der Stadtwerke aus regenerativen Quellen stammen. Die BürgerEnergie Stauferland unterstützt dies mit mehreren Solarstrom- und Windkraftprojekten.

Seit Anfang 2013 ist die Genossenschaft Eigentümerin von sechs Fotovoltaikanlagen auf Dächern öffentlicher Gebäude in Schwäbisch Gmünd. Die Anlagen mit einer Nennleistung

von insgesamt 258 Kilowatt Peak erzeugen rund 270.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr. 2014 kaufte die BürgerEnergie Stauferland Anteile an insgesamt vier Windkraftanlagen in Schopfloch und Berghülen. Seit 2015 ist sie zudem am Solarpark Mutlanger Heide beteiligt – anfangs mit zehn, seit 2016 mit 49 Prozent. Diese Anlage mit einer Fläche von 13,8 Hektar und 23.628 Modulen erzeugt jährlich circa sieben Gigawattstunden Strom. Das entspricht dem Verbrauch von fast 2.000 Vier-Personen-Haushalten.

Die stark gesunkene Vergütung nach dem EEG und die neuen Herausforderungen durch Umstellung des Förderregimes auf Ausschreibungen bei größeren Fotovoltaik- und Windkraftanlagen haben zwar dazu geführt, dass wirtschaftlich tragbare Projekte schwerer zu realisieren sind. Dennoch werden die Vorstände nicht müde, neue Projekte ausfindig zu machen. Denn im Sinne der Bürgerenergiebewegung möchte die Genossenschaft vor allem eines: Sie will in den Prozess, Kraft aus erneuerbaren Energien zu schöpfen, so viele Menschen wie möglich einbinden.





Ostalb-Bürgerenergie eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

1. Januar 2011

MITGLIEDER

350

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Wind (Beteiligung)

INVESTITIONSSUMME

2,5 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

90 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Hans-Peter Weber

HOME PAGE

www.ostalbbuergerenergie.de

GENOSSENSCHAFTSBANK UND STADTWERK, DAS PASST ZUSAMMEN

Ein weiteres Beispiel für erfolgreiche Kooperation und Partizipation ist die Bürgerenergiegenossenschaft in Aalen. Die Gründung der Ostalb-Bürgerenergie eG (OBE) geht auf die Initiative der VR-Bank Aalen und der Stadtwerke Aalen zurück. Erste Gespräche fanden im Jahr 2010 statt, also noch vor der Nuklearkatastrophe von Fukushima. Die Grundidee bestand darin, breiteren Bevölkerungsschichten den Zugang zur Nutzung von erneuerbarer Energie zu ermöglichen. Mehr Menschen sollten von den Vorteilen des EEG profitieren können. Da die VR-Bank und die Stadtwerke Aalen die OBE ins Leben riefen und deren Geschäftsführung

ehrenamtlich erledigen, sollten zwar in erster Linie deren Kundinnen und Kunden in den Genuss dieser Vorteile kommen. Aber natürlich steht die Genossenschaft auch anderen Bürgerinnen und Bürgern offen.

Die Mitgliedschaft kann jede Person (natürlich oder juristisch) erwerben. Um eine Abhängigkeit von Großanlegern zu vermeiden, ist die Höhe der Beteiligung nach oben begrenzt. So will man außerdem jeder Person die Möglichkeit geben, an der OBE teilzuhaben. Um der Genossenschaft einen guten Start zu ermöglichen, wurden bereits installierte, gewinnbringende Anlagen der Stadtwerke übernommen. Inzwischen hat sich die OBE auch an einem



Windpark in Donstorf, Niedersachsen, beteiligt. Derzeit treibt sie die Beteiligung am Windpark Ohmenheim-Sommerhof voran, auf dem Härtsfeld bei Neresheim im Ostalbkreis.

Der Vorstand der OBE besteht aus einem Vorstandsmitglied der VR-Bank Ostalb eG und dem Geschäftsführer der Stadtwerke Aalen. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist aktuell der Aalener Oberbürgermeister Thilo Rentschler. Diese Zusammensetzung führt dazu, dass die OBE sowohl bei ihren Mitgliedern als auch

in der Aalener Bürgerschaft großes Vertrauen genießt. Die Arbeitsgruppe Technik, in der fachkundige Genossenschaftsmitglieder ehrenamtlich zusammenarbeiten, befasst sich mit neuen Projekten, bevor Aufsichtsrat und Vorstand darüber diskutieren. Mitglieder sind also aktiv in die Betreuung und Projektierung einbezogen, der Mitgliederbezug ist sichergestellt. Mehrmals jährlich erscheint ein OBE-Report. Er informiert über die laufende Geschäftsentwicklung und sorgt so für größtmögliche Transparenz.





■ Bürger-Energie Südbaden eG



STECKBRIEF

GRÜNDUNGSDATUM

28. Februar 2012

MITGLIEDER

382

GESCHÄFTSBEREICHE

Fotovoltaik, Wasserkraft,
Windkraft, Nahwärme

INVESTITIONSSUMME

2,14 Millionen Euro

EIGENKAPITALANTEIL

82 Prozent

ANSPRECHPARTNER

Viviane Koal

HOMEPAGE

www.buerger-energie-suedbaden.de

KOOPERATION HOCH DREI: GENOSSENSCHAFT, STADTWERKE, KOMMUNEN

Die Genossenschaft Bürger-Energie Südbaden eG (BEGS) und die umliegenden Ortschaften Staufen, Münstertal und Müllheim arbeiten bei Energieprojekten zusammen. Sie erreichen dadurch dreierlei: Bürgerbeteiligung, die Förderung regenerativer Energien und finanzielle Vorteile für die Region. Die BEGS betont, dass ihr Konzept weit mehr umfasst als die Produktion von Ökostrom. Ihr Credo: Je stärker die Menschen eingebunden sind bei der Energieerzeugung vor Ort, desto schneller kommt die Energiewende voran. Denn wer mitbekommt, wie Strom aus Sonnen-, Wasser- und Windkraft entsteht, geht auch sparsam mit Energie um.

Interesse an erneuerbarer Energie weckte vor Ort zum Beispiel das Kleinwasserkraftwerk am Flüsschen Neumagen zwischen Staufen und Münstertal. Als es 2015 gebaut wurde, wuchs die Zahl der Genossenschaftsmitglieder von 243 auf 332. Seither produziert das Kraftwerk rund 1,3 Gigawattstunden Strom im Jahr, was in etwa dem Stromverbrauch von 400 Haushalten entspricht. Ein wichtiger Schritt hin zur regionalen Energiewende.

Bei den kommunalen Stadtwerken Müllheim Staufen ist die enge Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern Programm. Die beiden Kommunen Müllheim und Staufen verfolgen ambitionierte Klimaschutzziele, Staufen will bis 2050 sogar klimaneutral werden. Als sie

2009 gemeinsam die eigenen Stadtwerke gründeten, setzten sie ein deutliches Zeichen, dass sie die Energieversorgung in die eigenen Hände nehmen wollen. Die neuen Stadtwerke wiederum unterstützten und forcierten 2012 die Gründung der BEGS. Ziel war, die Energiewende in der Region noch stärker mit der Bürgerschaft zu verzahnen.

Die zu Anfang 133 Genossenschaftsmitglieder mussten nicht lange auf ihre ersten Projekte warten. Ende 2012 übertrugen die Stadtwerke der BEGS sieben Fotovoltaikanlagen, die BEGS hatte also von Beginn an stabile Einnahmen. Für die Stadtwerke war wichtig, eine Energiegenossenschaft an ihrer Seite zu wissen: Sie soll Ideen und Wünsche aus der Bürgerschaft einbringen, innovativ und in den Kommunen verankert sein. Für die BEGS stellt die Zusammenarbeit mit den Stadtwerken sicher, dass die Anlagen technisch betreut und die administrativen Aufgaben erledigt werden. Von dieser professionellen Unterstützung profitiert die durch-

weg ehrenamtlich arbeitende BEGS. So zuletzt 2017, als die Genossenschaft ein kleineres Nahwärmesystem mit Blockheizkraftwerk und zwei Brennwertkesseln übernahm. Die Kenntnisse und Erfahrungen der Stadtwerke halfen nicht nur, den technischen Stand zu beurteilen. Die Stadtwerke haben auch den Betrieb des Systems übernommen.

Die personelle Verzahnung untereinander funktioniert ebenfalls: So ist der Geschäftsführer der Stadtwerke ehrenamtlich im BEGS-Vorstand aktiv. Die kommunale Ausrichtung der Genossenschaft wird nicht zuletzt durch die Zusammensetzung ihres Aufsichtsrats deutlich; er vereint Vorstände regionaler Banken, örtliche Unternehmer, Förster und Beamte, Umweltaktivisten und Kirchengemeinderäte. Die Genossenschaft ist nicht nur zu einem Wirtschaftsfaktor in der Region geworden, sondern vor allem zu einem Sprachrohr für die Energiewende und den Klimaschutz vor Ort.



Energiegenossenschaft wohin?

Zukunftsansichten

Viele Energiegenossenschaften stehen derzeit vor der Frage, welche Richtung sie in Zukunft einschlagen wollen. Ein strategischer Entscheidungsprozess steht an, den die Führungsgremien und aktiven Genossenschaftsmitglieder vereinfachen können, indem sie fragen: Welche Geschäftsmodelle haben sich bei anderen Energiegenossenschaften bewährt? Und sind diese Modelle in der eigenen Genossenschaft anwendbar? Die vorgestellten Beispiele können hierbei helfen.

Auf der Suche nach der „Energiegenossenschaft der Zukunft“ geht es aber auch darum, bereits erprobte Modelle weiterzuentwickeln. Etwa hin zu Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften, die – angelehnt an das Modell der Nahwärmegenossenschaft – die komplette Energieversorgung vor Ort übernehmen. Dabei erzeugen Bürgerinnen und Bürger ihren eigenen Strom für den Selbstverbrauch. Sie sind Produzenten und Konsumenten zugleich; man nennt sie daher Prosumer. Zur Prosumer-Genossenschaft vereint speichern sie den nicht sofort benötigten Strom und speisen Überschüsse ins öffentliche Stromnetz ein. Unter dem Dach der Energiegenossenschaft entsteht ein gemeinschaftlich und demokratisch geführtes lokales Energieversorgungsunternehmen. In dieser dezentralen Energiewelt übernimmt die Genossenschaft wichtige Aufgaben: Sie überwacht das Energiesystem vor Ort, kauft bei Bedarf Strom aus dem Netz hinzu und berücksichtigt bei alledem die Interessen und finanziellen Möglichkeiten ihrer Mitglieder. Zum Beispiel kann sie Windkraftanlagen oder Blockheizkraftwerke installieren, um zusammen mit den Fotovoltaikanlagen ihrer Mitglieder die Grundversorgung der Gemeinde zu sichern. Auch kann sie Sanierungs- und Effizienzmaßnahmen vor Ort anstoßen, planen und finanzieren.

Weil die Stromausbeute erneuerbarer Energieträger stark schwankt, wird der Strompreis künftig noch mehr vom Wetter abhängen. Neben Dezentralität ist deshalb Flexibilität der entscheidende Faktor dafür, ob eine Prosumer-Genossenschaft in Zukunft energiewirtschaftlich erfolgreich sein kann. Das aktive Mitwirken der Mitglieder ist dafür immens wichtig. Gerade hier

können Genossenschaften punkten, denn der Zusammenhalt untereinander ist dank des gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs bereits sehr stark. Jedes einzelne Mitglied kann mithelfen, wenn zeitweise Unterkapazitäten ausgeglichen werden müssen, und den Energiebedarf größerer Verbraucher in erzeugungsstarke Stunden verlagern. Innerhalb der Genossenschaft könnten dann zukünftig auch Menge und Preis des Stroms frei verhandelbar sein.

Dem Thema Mobilität wird in Zukunft eine neue Bedeutung zukommen. Angenommen, innerhalb eines Quartiers rollen einmal fast ausschließlich Car-Sharing-Elektroautos, Pedelecs und E-Bikes als Gemeinschaftsgut durch die Straßen. Dann können die Fahrzeuge, genossenschaftlich betrieben, zugleich als mobile Speicher für das lokale Energiesystem dienen, das ja ebenfalls unter dem Dach einer Genossenschaft steht. Auch hier ist die Mitarbeit der Genossenschaftsmitglieder Ausschlag gebend: Jedes Mitglied kann eigene Flexibilität zur Verfügung stellen – etwa über sein E-Mobil oder die eigene Wärmepumpe.

Dank solcher Systeme kann und wird sich die Energielandschaft Deutschlands grundlegend verändern. Zwar muss man weiterhin die Versorgungssicherheit des gesamten Landes im Blick haben, hinzu kommt jedoch eine zusätzliche, dezentrale Steuerungsebene, bei der auch lokal verankerte, in Energiegenossenschaften tätige Energiemanager eine wesentliche Rolle übernehmen können. Ziel ist in erster Linie, Strom vermehrt dort zu erzeugen, wo er verbraucht wird. Dabei bleibt der überregionale Austausch entscheidend. Es gilt, Kooperationen mit anderen regionalen Prosumer-Genossenschaften oder Stadtwerken aufzubauen, die an Tagen mit wenig Wind oder Sonne andernorts für genügend Strom sorgen.

Fazit:

In der neuen Energiewelt können Energiegenossenschaften komplexe Managementaufgaben übernehmen und sich zu regionalen Energiedienstleistern entwickeln.

Warum Genossenschaft?

Zehn Gründe für eine eG

1. ZIELE GEMEINSAM ERREICHEN

Die Ziele können ganz unterschiedlich sein. Egal ob wirtschaftliche, kulturelle, ökologische oder soziale Aspekte im Vordergrund stehen: Eine eG ist etwas für alle, egal ob Einzelperson, Gruppierung oder Unternehmen. Sie kann drei Unternehmen verbinden oder auch Tausende von Menschen zusammenbringen. Gerade im Bereich der Energiegenossenschaften können viele Bürgerinnen und Bürger beim Thema Energiewende mit einbezogen werden.

2. FLEXIBEL, UNKOMPLIZIERT UND BEWÄHRT

Genossenschaften finden sich nicht nur im Energiesektor, sondern überall in Industrie, Handel und Handwerk, im Dienstleistungs- und Gesundheitsbereich bis hin zum Dorfladen. Die Rechtsform ist flexibel, sie ist einfach zu handhaben, und sie hat sich bewährt. Die eG ist eine attraktive Rechtsform für Kooperationen.

3. FÜR ALLE, DIE GLEICHBERECHTIGUNG GROSS SCHREIBEN

Die eG ist eine demokratische Unternehmensform. Alle Mitglieder haben grundsätzlich die gleichen Rechte und Pflichten, sie kooperieren als gleichberechtigte Partner. Das schließt eine feindliche Übernahme aus.

4. FÜR EIN UNBÜROKRATISCHES UND KOSTENGÜNSTIGES MITWIRKEN

Der Ein- oder Austritt erfolgt unbürokratisch, zum Nominalwert, ohne Notar oder Unternehmensbewertung und damit ohne zusätzliche Kosten.

5. FÜR KOMPLEXE AUFGABEN UND GROSSE PROJEKTE

Zusammen etwas Großes anpacken: Als eG kann man sich an Vorhaben wagen, die für ein einzelnes Unternehmen oder eine kleine Gruppe zu groß oder zu komplex wären.

6. MIT RÜCKVERGÜTUNG ALS ZUSÄTZLICHEM INSTRUMENT

Die eG ist den Kapitalgesellschaften steuerlich gleichgestellt. Sie verfügt aber über ein zusätzliches, attraktives Instrument: die genossenschaftliche Rückvergütung.

7. MIT UND OHNE AUFSICHTSRAT

Kleine Genossenschaften können auf einen Aufsichtsrat verzichten. Auch ihre Prüfung ist vereinfacht.

8. MIT FACHKUNDIGER BERATUNG UND BEGLEITUNG

Expertinnen und Experten des Baden-Württembergischen Genossenschaftsverbands stehen mit Rat und Tat zur Seite. Sie beraten und begleiten Gründungswillige – von der ersten Idee bis zur Gründungsprüfung und darüber hinaus.

9. HOHE SICHERHEIT

Die Pflichtprüfung nach dem Genossenschaftsgesetz gibt den Mitgliedern Sicherheit über die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Genossenschaft. Die eG ist die mit großem Abstand insolvenzsicherste Rechtsform in Deutschland.

10. HAFTUNG BEGRENZT

Genossenschaftsmitglieder haften in der Regel nur mit ihrer Kapitalbeteiligung. Es ist aber auch möglich, in der Satzung etwas anderes zu vereinbaren.

Eine eG ist eine eG ist ... – was eigentlich?

Die vorigen Seiten haben einen Einblick gegeben, welche Vielfalt die Projekte der genossenschaftlichen Energiewende in Baden-Württemberg aufweisen. Ganz gleich, ob sich Bürgerinnen und Bürger, Landwirte, Unternehmen oder Belegschaften, Kirchen, Solarvereine oder Kommunen unter dem Dach der Genossenschaft zusammenfinden: Allen gemeinsam sind die folgenden vier Hauptmerkmale. Sie machen eine Genossenschaft aus.

MITGLIEDSCHAFT

Zwar können bereits drei Personen oder Unternehmen eine Genossenschaft gründen. Energiegenossenschaften sind jedoch darauf ausgelegt, sehr viel mehr Mitglieder aufzunehmen, um möglichst viele Menschen in die Energiewende vor Ort einzubinden. Jede Genossenschaft muss die Interessen ihrer Mitglieder fördern. Bei Energiegenossenschaften steht meist im Vordergrund, Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien ins Leben zu rufen oder auszubauen. Jedes Mitglied ist zugleich Eigentümer und Nutznießer, es profitiert unmittelbar von den Vorhaben und Unternehmen seiner Genossenschaft.

Ein- und austreten kann man ohne großen Verwaltungsaufwand. Für den Eintritt genügt eine Beitrittserklärung; ein Notar ist nicht erforderlich. Nach einer definierten Kündigungsfrist ist auch der Austritt leicht möglich. In der Generalversammlung (dazu gleich mehr) hat jedes Mitglied nur eine Stimme, ganz egal wie viele Anteile ihm gehören. Die Genossenschaft ist also eine sehr demokratische Gesellschaftsform.

ORGANE

Jede Genossenschaft besteht grundsätzlich aus drei Organen: Generalversammlung, Aufsichtsrat und Vorstand. Hat die Genossenschaft weniger als 20 Mitglieder, kann auf den Aufsichtsrat verzichtet werden und der Vorstand aus nur einer Person bestehen. Bei 20 oder mehr Mitgliedern müssen mindestens zwei Mitglieder in den Vorstand und drei andere Mitglieder in den Aufsichtsrat gewählt werden.

Alle grundsätzlichen Entscheidungen werden in der Generalversammlung getroffen. Sie entscheidet zum Beispiel, wofür die

erwirtschafteten Überschüsse verwendet werden und wählt den Aufsichtsrat. Der Aufsichtsrat bestellt die Vorstandsmitglieder (sofern sie nicht durch die Generalversammlung gewählt werden) und kontrolliert die Arbeit des Vorstands im Interesse der Mitglieder. Der Vorstand ist umfassend leitungsbefugt. Er führt die Geschäfte der Genossenschaft.

FINANZIERUNG UND HAFTUNG

Für die Gründung einer Genossenschaft ist kein definiertes Eigenkapital vorgeschrieben. Wie hoch das Eigenkapital sein sollte, orientiert sich ausschließlich an betriebswirtschaftlichen Erfordernissen.

Jedes Mitglied zeichnet einen oder mehrere Geschäftsanteile. Welche Höhe ein Anteil hat und wie viele Anteile man zeichnen kann, das legen die Mitglieder in der Satzung fest. Die persönliche Haftung ist grundsätzlich auf die Einlage begrenzt, sofern es keine vereinbarte Nachschusspflicht gibt. In diesem Fall bilden die Geschäftsanteile das maximale Risikokapital. Dies wird bereits in der Gründungsphase festgelegt, sodass im Laufe der Mitgliedschaft kein unkalkulierbares Risiko auftreten kann.

Zusätzliches Eigenkapital lässt sich durch neue Mitglieder und/oder durch die Zeichnung weiterer Geschäftsanteile gewinnen. Darüber hinaus können auch Genossenschaften klassische Finanzierungsinstrumente nutzen. So können sie zum Beispiel Fremdkapital von ihrer Hausbank, Förderkredite oder Darlehen von ihren Mitgliedern erhalten.

GENOSSENSCHAFTSVERBAND

Jede Genossenschaft ist Mitglied in einem Prüfungsverband. So ist sie in ein starkes Netzwerk eingebunden und kann auf fachkundige Beratung und Betreuung zurückgreifen. Die gesetzliche Prüfung durch den Verband schützt Genossenschaftsmitglieder wie auch Geschäftspartner vor finanziellem Schaden. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist die Genossenschaft seit vielen Jahren die mit Abstand insolvenzsicherste Rechtsform in Deutschland.

Sechs Schritte zur Gründung einer eG

Wer eine Genossenschaft gründet, muss immer darauf achten, dass der Nutzen für die Mitglieder im Vordergrund steht. Energiegenossenschaften setzen sich meist für erneuerbare Energien und Umweltschutz in ihrer Region ein. Die Auswahl konkreter Vorhaben richtet sich nach dem festgeschriebenen Zweck der Genossenschaft. Nicht zulässig ist, nur möglichst hohe Ausschüttungen erzielen zu wollen (reine Dividendengenossenschaften); der Benefit für die Mitglieder muss immer über den finanziellen Aspekt hinausgehen. Grundsätzlich sind sechs Schritte beim Gründen und Betreiben einer Genossenschaft zu beachten.

1. FINANZIERUNG KLÄREN

Kleine Energiegenossenschaften greifen meist ausschließlich auf Eigenkapital zurück. Je nach Größe und Geschäftsmodell sind teilweise Fremdkapitalfinanzierungen nötig. Das Land vergibt zweckgebundene Förderungen; mehr dazu unten.

2. GESCHÄFTSPLAN AUFSTELLEN

Im Geschäftsplan hält man das konkrete Vorhaben der Genossenschaft fest. Ähnlich wie ein Businessplan gibt er Auskunft über die wirtschaftliche Einschätzung und Entwicklung des Projekts.

3. SATZUNG FESTLEGEN

Die Satzung der Genossenschaft bringt den übereinstimmenden Willen der Gründungsmitglieder zum Ausdruck. Hier wird unter anderem festgeschrieben, welche Tätigkeiten die Genossenschaft ausübt und welche Struktur sie haben soll.

4. QUALIFIKATIONEN HINTERFRAGEN

Alle handelnden Personen sollten über ausreichende Fach- und Branchenkenntnisse und über Praxiserfahrung verfügen. Auch umfassende betriebswirtschaftliche Qualifikationen sind erforderlich.

5. GRÜNDUNGSPRÜFUNG BEANTRAGEN

Vor dem Eintrag ins Genossenschaftsregister ist zu prüfen, ob nach § 11 Genossenschaftsgesetz (GenG) „eine Gefährdung der Belange der Mitglieder oder der Gläubiger der Genossenschaft“ vorliegen kann. Ein Prüfungsverband ist hierfür zuständig.

6. PFLICHTPRÜFUNGEN DURCHFÜHREN

Anschließend erfolgt mindestens alle zwei Jahre die gesetzliche Prüfung nach § 53 GenG. Sie stellt die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung fest. Die erweiterte Prüfung soll insbesondere die Mitglieder der Genossenschaft vor finanziellem Schaden schützen.

Ausführliche Informationen gibt es beim Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband e.V. Dort kann man auch eine Förderpauschale von 1.500 Euro für die Begleitung des Gründungsvorhabens beantragen. Neue Verbandsmitglieder erhalten Vergünstigungen bei den Pflichtprüfungen in den ersten Jahren, außerdem Beratungsgutscheine.

Für Nahwärmegenossenschaften spielt das Förderprogramm des Landes „Energieeffiziente Wärmenetze“ eine wichtige Rolle. Sie bekommen eine kostenlose Erstberatung und werden beim Bau des Netzes finanziell unterstützt.

INFO

Weitere Informationen zu Fördermöglichkeiten:

<https://um.baden-wuerttemberg.de/de/energie/informieren-beraten-foerdern/foerdermoeglichkeiten/>



Sanierung(s)Mobil: Ansprechpartner auf Tour

Fachleute und Experteninformationen kommen dorthin, wo man sie braucht: Seit 2015 tourt das Sanierung(s)Mobil des durch das Landesumweltministerium geförderten Programms „Zukunft Altbau“ durch Baden-Württemberg. Man kann das Sanierung(s)Mobil mieten. Es ist ein Anhänger, der sich vor Ort zum Pavillon entfaltet und auf rund 65 Quadratmetern über energetische Gebäudesanierung informiert. Mindestens ein Energieberater ist an Bord und gibt qualifiziert Auskunft. Zur Zielgruppe gehören private Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer und Menschen, die vor

dem Kauf von Wohneigentum stehen, wie auch Genossenschaftsmitglieder, die sich über zukunftsfähige Sanierungsmöglichkeiten informieren wollen.

Das Sanierung(s)Mobil und die Energieeffizienzexperten veranschaulichen, was Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Wohnungsbau konkret bedeuten. Zahlreiche Info-Tafeln stellen die wichtigsten Aspekte der energetischen Sanierung sehr gut verständlich dar. Die Themenpalette reicht von Wärmeerzeugung und -verteilung über Warmwasser, solare Wärmege-

winnung, Solarstrom und Speicherung bis Lüftung und Wärmedämmung.

EIN HINGUCKER – EINLADEND, INFORMATIV UND FLEXIBEL

Geeignet für den Einsatz des Sanierung(s)-Mobils sind sowohl Outdoor- als auch Indoor-Veranstaltungen. Ideal sind (Haus-) Messen, Tage der offenen Tür, Energietage und Aktionstage rund um Bauen, Renovieren, Energie, Umwelt- und Klimaschutz.

In der Regel haben sich die Besucherinnen und Besucher schon darauf eingestellt, dass sie sich im Sanierung(s)Mobil umfassend informieren können. So kommt es zu tiefer gehenden Beratungsgesprächen, zugeschnitten auf die unterschiedlichsten Gegebenheiten und Anforderungen. Im Idealfall werden alle Aspekte bis hin zu Finanzierungsfragen geklärt.

Zusätzlich lässt sich der Einsatz des Sanierung(s)-Mobils mit den verschiedensten Fachvorträgen abrunden. Expertinnen und Experten können

so auf bestimmte Themen und Gesichtspunkte näher eingehen – ganz auf den Bedarf und die Interessen der Zielgruppen abgestimmt. Auch bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit steht den Veranstaltern ein erfahrenes Team mit Tipps und Materialien zur Seite. Ein umfassendes PR-Paket hilft unter anderem dabei, die jeweilige Zielgruppe persönlich anzusprechen und gezielt ans Sanierung(s)Mobil einzuladen.

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken in Baden-Württemberg gehören von Anfang an zu den Hauptsponsoren des Sanierung(s)-Mobils und sind deshalb mit dem VR-Logo präsent. Der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband e.V. ist Kooperationspartner. Auch deshalb macht der mobile Pavillon oft bei Volks- und Raiffeisenbanken Station. Er war auch schon im Genohaus Stuttgart beim Energietag des BWGV im Einsatz. Das Sanierung(s)Mobil und seine Ausstattungs-elemente wurden inzwischen grafisch überarbeitet und sorgen nun mit neuer, frischer Optik für noch mehr Aufmerksamkeit.

INFO

SANIERUNG(S)MOBIL MIETEN

Weitere Informationen zum Sanierung(s)Mobil, ein Buchungstool sowie alle Angaben zu den Mietkonditionen samt Organisation, Transport, Auf- und Abbau stehen im Internet unter www.zukunftaltbau.de/in-unternehmen-und-kommunen/praxis/sanierungsmobil

Im Mietpreis enthalten ist ein qualifizierter Energieberater aus der Veranstaltungsregion, der hilfreiche, praxisnahe Tipps gibt und für die Bürgerinnen und Bürger kostenfreie Erstberatungen durchführt.

Für Fragen stehen zur Verfügung: bei "Zukunft Altbau" die Projektverantwortliche Ana Puls, E-Mail: ana.puls@zukunftaltbau.de, Telefon: 0711 489825-10, und beim BWGV Axel Klima, E-Mail: axel.klima@bwgv-info.de

Wichtige Adressen zum Thema

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

BADEN-WÜRTTEMBERG

Um die Energiewende zu meistern, sind alle gefragt: Bürgerinnen und Bürger, Kommunen, das Land und die Wirtschaft. Das Umweltministerium informiert über den Ausbau erneuerbarer Energien, Energieeffizienz, Energieeinsparung und Fördermöglichkeiten von Bund und Land sowie zu Forschungsvorhaben im Bereich Energie.

Tel.: 0711 126-0

Poststelle@um.bwl.de

www.um.baden-wuerttemberg.de

NACHHALTIGKEITSBÜRO DER LUBW

Das Nachhaltigkeitsbüro der LUBW unterstützt Kommunen und Initiativen bei Aktivitäten für eine nachhaltige und umweltverträgliche Entwicklung. Im Klimaschutz unterstützt und vernetzt es bürgerschaftliche Klimaschutzaktivitäten, wie z. B. Energiegenossenschaften oder Solarinitiativen im Rahmen des „Landesnetzwerks Ehrenamtlicher Energie-Initiativen – LEE“, und bietet Veranstaltungen zum Thema Bürgerenergieanlagen an.

Tel.: 0721 5600-1406

Nachhaltigkeitsbuero@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de/nachhaltigkeit

KOMPETENZZENTREN ENERGIE BEI DEN REGIERUNGSPRÄSIDIEN

Die Landesregierung hat bei jedem Regierungspräsidium ein Kompetenzzentrum Energie eingerichtet. Die Kompetenzzentren stehen Planungsträgern, Investoren, Kommunen und Bürgerinnen und Bürgern als Ansprechpartner für planungs- und genehmigungsrechtliche Fragen beim Ausbau der erneuerbaren Energien und rund um die Energiewende zur Verfügung.

Regierungspräsidium Freiburg

Tel.: 0761 208-0

Kompetenzzentrum.Energie@rpf.bwl.de

www.rp-freiburg.de

Regierungspräsidium Karlsruhe

Tel.: 0721 926-0

Kompetenzzentrum.Energie@rpk.bwl.de

www.rp-karlsruhe.de

Regierungspräsidium Stuttgart

Tel.: 0711 904-0

Kompetenzzentrum.Energie@rps.bwl.de

www.rp-stuttgart.de

Regierungspräsidium Tübingen

Tel.: 07071 757-0

Kompetenzzentrum.Energie@rpt.bwl.de

www.rp-tuebingen.de

ENERGIEKOMPETENZ BW UND ZUKUNFT ALTBAU

Kommunen, Unternehmen, kirchliche Einrichtungen und Vereine können sich kostenfrei bei den fünf Kompetenzzentren der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg zu den Themen „Kommunaler Klimaschutz“, „Energiemanagement“, „Contracting“, „Wärmenetze“ und „Kraft-Wärme-Kopplung“ informieren sowie zahlreiche Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen. Finanziert werden diese Leistungen vom Umweltministerium Baden-Württemberg. Bürgerinnen und Bürgern wird über das vom Umweltministerium geförderte Marketing- und Informationsprogramm Zukunft Altbau Rat und Hilfe zu allen Fragen der energetischen Sanierung von Wohn- und Nichtwohngebäuden angeboten.

Tel.: 0721 98471-0

www.energiekompetenz-bw.de

BADEN-WÜRTTEMBERGISCHER GENOSSENSCHAFTSVERBAND

E. V. (BWGV)

Der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband (BWGV) ist eine der bedeutendsten und mitgliederstärksten Wirtschaftsorganisationen im Südwesten. Der BWGV repräsentiert mittelständische Unternehmen aus Dutzenden von Branchen, die einen gemeinsamen Nenner haben: die Rechtsform der eingetragenen

Genossenschaft (eG). Dazu gehören Volksbanken und Raiffeisenbanken ebenso wie Raiffeisen- und gewerbliche Genossenschaften. Der BWGV vertritt rund 150 Energiegenossenschaften im Land. Ansprechpartner für Energiegenossenschaften:

Lukas Winkler

Tel: 0711 22213-2638

Lukas.Winkler@bwgv-info.de

www.wir-leben-genossenschaft.de

VERBAND DER BÜRGERENERGIEGENOSSENSCHAFTEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Der Verband der BürgerEnergiegenossenschaften ist die Interessensvertretung der BürgerEnergiegenossenschaften in Baden-Württemberg. Er ist ein eingetragener Verein und die Mitgliedschaft ist freiwillig.

Tel. 07353 9835893

info@buerger-energie.de

www.buerger-energie.de

Die Homepage www.genossenschaften.de des DGRV – Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e. V. bietet als Download die Broschüre „Energiegenossenschaften: Bürger, Kommunen und lokale Wirtschaft in guter Gesellschaft“. Sie enthält ausführliche Beispiele zu Energiegenossenschaften aus verschiedenen Bereichen. „Genossenschaften gründen“ heißt die kostenlos erhältliche CD-Rom zur Gründung einer Genossenschaft.

Impressum

HERAUSGEBER

Ministerium für Umwelt, Klima und
Energiewirtschaft Baden-Württemberg
Kernerplatz 9, 70182 Stuttgart
Poststelle@um.bwl.de
www.um.baden-wuerttemberg.de

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e. V.
Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Presse@bwgy-info.de
www.wir-leben-genossenschaft.de

TEXT UND REDAKTION

Sabine Weissinger, freie Journalistin, Stuttgart
www.sabine-weissinger.de

Lukas Winkler
Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e. V.
Dr. Agnes Michenfelder/Nadja Milkowski
Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Baden-Württemberg

Die Texte der Projektbeispiele stammen, wenn nicht anders angegeben, von den jeweiligen Genossenschaften.

BILDRECHTE

Titelseite links oben: Bürger-Energie Bodensee eG
Titelseite rechts oben: Bürgerenergie Stauferland eG
Titelseite links unten: Bürger-Energie Südbaden eG
Titelseite rechts unten: Energiegenossenschaft Gussenstadt eG
Seite 6: Energie aus Bürgerhand Hägelberg eG
Seite 7: Bürger-Energie Bodensee eG

Die Bildrechte der Genossenschaftsprojekte liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den dargestellten Genossenschaften.

GESTALTUNG UND REALISATION

komFOUR® GmbH & Co. KG
Herzog-Carl-Straße 4, 73760 Ostfildern
www.komfour.de

BEZUG

Die Broschüre steht beim Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg und beim Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband e. V. unter www.um.baden-wuerttemberg und unter www.wir-leben-genossenschaft.de kostenlos zum Download zur Verfügung.

DRUCK

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Klimaneutral gedruckt.



Das verwendete Papier ist FSC® zertifiziert und mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ ausgezeichnet.

Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit Zustimmung des Herausgebers unter Quellenangabe und Überlassung von Belegexemplaren gestattet.

Stand: März 2018, 1. Auflage



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT